

DIE BILDLICHEN DARSTELLUNGEN DER EPONA AUF DEN DENKMÄLERN BADEN-WÜRTTEMBERGS

GABI FELLENDORF-BÖRNER

Mit 47 Textabbildungen

Einleitung

In diesem Beitrag beschäftige ich mich mit Epona, einer der römisch-keltischen Gottheiten. Epona wurde im gesamten römischen Reich verehrt, wie Funde aus allen Provinzen zeigen. Auch innerhalb Baden-Württembergs sind zahlreiche Funde bekannt, die zum Teil bereits in der Zusammenstellung von S. REINACH aus den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts aufgeführt wurden. Inzwischen sind viele Neufunde hinzugekommen, so daß es mir lohnenswert erschien, alle erreichbaren Epona-Darstellungen, die im heutigen Baden-Württemberg gefunden wurden, zu erfassen und zu katalogisieren.

Die Frage nach dem Ursprung der Göttin ist innerhalb der Forschung umstritten. Mit dem Katalog als Grundlage werde ich in einem Auswertungskapitel versuchen, basierend auf den Darstellungsweisen Eponas, weitere Aspekte zu den in der Forschung bereits untersuchten, insbesondere die Herkunft der Göttin betreffend, hinzuzufügen¹.

Epona in antiken Schriftquellen

Aus den Quellen läßt sich manches über die Verehrung und Verbreitung der Schutzgöttin der Pferde und Reittiere im römischen Reich erschließen.

Epona wird bei einer Reihe von antiken Schriftstellern der römischen Kaiserzeit genannt. Die Autoren erwähnen zwar nichts über die umstrittene Herkunft Eponas, doch läßt sich die Art und Weise ihrer Verehrung im römischen Reich erkennen. So schreibt der im 2. Jahrhundert n. Chr. lebende, aus Africa stammende Apuleius in seinen *Metamorphosen*²:

„Sic adfectus atque in solitudinem relegatus angulo stabuli concesseram. dumque de insolentia collegarum meorum mecum cogito atque in alterum diem auxilio rosario Lucius denuo futurus equi perfidi vindictam meditor, respicio pilae mediae, quae stabuli trabes sustinebat, in ipso fere meditullio Eponae deae simulacrum residens aediculae, quod accurate corollis roseis equidem recentibus fuerat ornatum.“

¹ Die Arbeit konnte nur durch ausgedehnte Studien bei der Abt. Archäolog. Denkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Stuttgart und im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart zu Ende geführt werden. Ich konnte mich bei den Untersuchungen zu meiner Arbeit der bereitwilligen Unterstützung vieler Fachleute erfreuen. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. B. CÄMMERER, Herrn Dr. K. ECKERLE, Herrn Dr. PH. FILTZINGER, Herrn Dr. M. KOKABI, Frau A. LINDEN, Herrn Dr. D. PLANCK, Herrn Dr. S. SCHIEK und Herrn Dr. I. STORK.

² Apuleius, *Metamorphosen* oder *der goldene Esel*. Schr. u. Quellen d. Alten Welt (Hrsg. Zentralinst. f. Alte Gesch. u. Arch. d. Deutschen Akad. d. Wiss. Berlin 1, 3. Buch 27 [1970]).

Übersetzung: Da ich so behandelt und in die Einsamkeit verbannt war, hatte ich mich in einen Winkel des Stalles begeben, und während ich über die Unverschämtheit meiner Standesgenossen bei mir nachdenke und für den nächsten Tag, wenn ich mit Hilfe der Rosenhecke wieder Lucius sein werde, auf die Bestrafung meines treulosen Pferdes sinne, sehe ich gerade in der Mitte des Mittelpfeilers, welcher die Balken des Stalles trug, das Bild der Göttin Epona, thronend in einem Kapellchen, das sorgsam mit frischen Rosenkränzen geschmückt war.

Demnach wurde das Bild der Göttin in Ställen in einer Nische oder einem Kapellchen angebracht und mit Blumenspenden geschmückt.

Durch die Erwähnung bei Juvenal erfährt man, daß Epona in der Regel von den niederen Volksschichten verehrt wurde, da er in seinen Satiren voll Mißbehagen erwähnt, daß der Konsul Lateranus Epona verehrt:

„Interea, dum lanatus torvumque iuvenum more Numae caedit Iovis ante altaria, iurat solam Epōnam et facies olida et praeseoia pictas“³.

Übersetzung: Während er indessen nach Numas Brauch wollige Schafe und einen Jungstier opfert, schwört er vor Jupiters Altar nur bei Epona und anderen Gottheiten, deren Bilder im stinkenden Stall hängen.

Aus Juvenals Schreibweise geht hervor, daß das o im Namen Epona kurz gesprochen wurde, was im weiteren noch durch Prudentius bezeugt wird. Dies läßt implizit auf Eponas keltische Herkunft schließen, was A. HOLDER⁴ in seiner Auflistung keltischer Namen, Axōna, Divōna, Matrōna, worunter auch Epōna auftaucht, ebenfalls ausdrückt.

Weitere Erwähnung findet Epona bei spätantiken christlichen Schriftstellern. So läßt Minucius Felix in seinem Dialog zwischen Caecilius, dem Heiden, und Octavius, dem Christen, diesen folgendes sagen:

„Nisi quod vos et totos asinos in stabulis cum vestra vel Epona consecratis et eosdem asinos cum Iside religiose devoratis“⁵.

Übersetzung: Höchstens deswegen, weil ihr selbst ja sogar ganze Esel mit eurer Epona in den Ställen verehrt und Isis zu Ehren diese Esel rituell verzehrt.

Genau dieselbe Aussage macht Tertullian in seinem Apologeticus:

„Vos tamen non negabitis et iumenta omnia et totos cantherios cum sua Epona coli a vobis“⁶.

Übersetzung: Ihr dagegen könnt nicht leugnen, daß alles Zugvieh und alle Maulesel samt ihrer Epona von euch verehrt werden.

Er erwähnt Epona in einem weiteren Werk, der Schrift „Ad nationes“:

„Sane vos totos asinos colitis et cum sua Epona et omnia iumenta et pecora et bestias, quas perinde cum suis praeseptibus consecratis“⁷.

Übersetzung: Immerhin beschmutzt ihr alle Esel und mit eurer Epona auch alles Zugvieh, Wollvieh und die Tiere im allgemeinen, die mitsamt ihren Ställen vergöttert werden.

Schließlich findet man Epona noch in der Apotheosis des Prudentius genannt, entstanden im 4. Jahrhundert n. Chr.:

³ Juvenal, Satiren (Hrsg. H. C. SCHNUR) (1969) 8. Satire 155–157.

⁴ A. HOLDER, Alt-Celtischer Sprachschatz 2 (1904) 858.

⁵ M. Minucius Felix, Octavius (Hrsg. B. KYTZLER) (1977) 28,7.

⁶ Tertullian, Apologeticum (Hrsg. C. BECKER) (1952) Kap. 16.

⁷ Tertullian, Ad nationes 1,11. Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum (Hrsg. G. WISSOWA/A. REIFFERSCHIED) (1890) Bd. 20.

„Quae gens tam solida est animis, tam barbara linguis, quaeve superstitio tam sordida, quae caniformem laterantemque throno caeli praeponat Anubem? Nemo Cloacinae aut Eponae super astra deabus dat solium, quamvis olidam persolvat acerram sacrilegisque molam manibus rimentur et exta“⁸.

Übersetzung: Welches Geschlecht ist so dumm oder so ungebildet in seiner Ausdrucksweise, welcher Aberglaube so schwach, daß es die hundegestaltige, bellende Anubis auf den Himmelsthron setzt? Niemand gibt den Göttinnen Cloacina oder Epona über den Sternen einen Thron, obwohl man ein stark riechendes Opfer bringt und gottlos die Hände in das geweihte Mahl und die Eingeweide drückt.

Aus diesen Erwähnungen bei antiken Schriftstellern läßt sich schließen, daß die Verehrung der Epona als Schutzgöttin der Pferde und Reittiere im spätantiken römischen Reich durchaus üblich war. Ihre weite Verbreitung verdeutlichen Inschriftenfunde aus nahezu jeder Provinz des römischen Reiches.

Von diesen Inschriften ist eine das Bruchstück eines Bauernkalenders, geschrieben auf einem Ziegelstein.

Der Ziegel ist 0,16 m hoch, 0,16 m breit und 0,04 m dick. Er wurde bei Guidizzolo, zwischen Mantua und Verona, gefunden. Hierauf wird der 18. Dezember als Festtag der Epona bezeichnet, während die vorausgehenden Festtage italisch-römischen Gottheiten und Feiern gelten⁹.

Nov.	Dec.		
19 o XIII	18 o Xu	iI	IDVSiVi
20 o XII	19 o XIII		APOLLI nar
21 o XI	20 o XIII	o X	K A V G
22 o x	21 o XII		NEPTVN al
23 o VIII	22 o XI	o	IDIBVS AVg
24 o VIII	23 o X		DIANA
25 o VII	24 o VIII	o X	K SEPTEM
26 o VI	25 o VIII		VOLKANALIA
27 o V	26 o VII		
	27 o VI	o III	IDVS DECEM
28 o III	28 o V		
	29 o III		SEPTIMONTIV
29 o III	30 o III	o XVI	K IANVAR
30 o prid	31 o prid		SATURNALIA
		XV	K IAnVAR
			Epone

Die einzige Inschrift, die bis jetzt in Südwestdeutschland gefunden wurde, stammt aus Kempten im Allgäu. Bei Grabungen von November 1937 bis Mai 1938 wurde im Tempelbezirk der einheimischen Bevölkerung, einem Stadtteil des ehemaligen römischen Campodunum, eine Altarinschrift für Epona (Abb. 1) gefunden¹⁰. Der Altar wurde von einem Mann namens Florus Dul-lavus, also einem Einheimischen, gestiftet.

⁸ Prudentius, *Apotheosis* 194–199 (Hrsg. H. J. THOMSON/D. LITT) (1953).

⁹ CIL I, 253.

¹⁰ F. WAGNER, *Neue Inschriften aus Rätien*. 37.–38. Ber. RGK. 1956–57, 219.



Abb. 1 Altar der Epona, gefunden im Tempelbezirk des römischen Campodunum.

Epona in der Forschung

Seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wird die Göttin Epona in der Forschung rezipiert. Erstmals widmete ihr S. REINACH¹¹ 1895 einen längeren Artikel.

Frühere Funde wurden oftmals falsch ausgelegt, was die Interpretationen des Reliefs von Beihingen beweisen. Die Beihinger Epona-Darstellung wurde 1583 gefunden. Ihre erste Erwähnung fand sie bei CH. F. SATTLER¹², der in Epona die römische Göttin Ceres sah und das Relief auf Wettrennspele bezog. Dieser Auffassung schlossen sich mehrere Gelehrte an, bis J. BECKER¹³ 1858 Epona erkannte, das Relief jedoch nicht deuten konnte. Die bis heute gültige Interpretation der Darstellung gelang schließlich G. SIXT¹⁴ 1895. Epona wurde zum einen sitzend, von Pferden umgeben, wie das Beihinger Relief zeigt, dargestellt, zum anderen auf einem Pferd reitend. Der zuletzt genannte Darstellungstyp, der seit 1843 bekannt ist¹⁵, wurde lange Zeit vor allem von deutschen Wissenschaftlern nicht als Epona-Weihung erkannt. Insbesondere BECKER¹⁶ bezeichnete die reitende Epona als „reitende Matrone“ mit der Begründung, daß sie bisher nur sitzend zwischen Pferden bekannt sei. Erst nach der Rezeption des Bregenzer Reliefs, das Epona sowohl fütternd von Pferden umgeben als auch reitend zeigt, konnte REINACH¹⁷ beweisen, daß es sich bei der reitenden Göttin um Epona handelt.

¹¹ S. REINACH, Epona. *Revue Arch.* 1, 1895, 163 ff.

¹² CH. F. SATTLER, *Geschichte des Herzogtums Württemberg* (1757) 229.

¹³ J. BECKER, *Beiträge zur römisch-keltischen Mythologie*. *Bonner Jahrb.* 26, 1858, 100.

¹⁴ *Sitzungsber. d. Arch. Ges. zu Berlin*. *Berl. Philolog. Wochenschrift* 20, 1895, 639.

¹⁵ REINACH, Epona¹¹ 163.

¹⁶ BECKER, *Beiträge*¹³ 100.

¹⁷ REINACH, Epona¹¹ 164.

Der Ursprung Eponas ist bis heute nicht mit Sicherheit geklärt. Der bereits erwähnte Wissenschaftler BECKER reihte die zwischen Pferden sitzende Göttin unter „italische oder römische Götter“¹⁸ ein, zählte sie zu den Indigitamenta. Auch L. PRELLER¹⁹ reihte Epona in die Götter der Indigitamenta ein, betonte jedoch ihren keltischen Ursprung und erläuterte, daß sie sich selbst in Rom als Göttin etablieren konnte.

Der Meinung vom nationalrömischen Ursprung Eponas gesellte sich A. VON DOMASZEWSKI²⁰ hinzu, der sich jedoch lediglich auf eine in Acquincum gefundene Inschrift stützte; begrifflich zählte er sie zu den keltischen Campestres. Die weitaus meisten Altertumsforscher sahen und sehen den keltischen Ursprung Eponas als erwiesen an.

Als erster reihte PRELLER 1883²¹ die Göttin unter die keltischen Götter ein und verwies auf die Schreibweise Juvenals mit kurzem ö, ebenso begründete R. PETER²² ein Jahr später seine Meinung. Am ausführlichsten argumentierte KEUNE²³. Außer der keltischen Schreibweise erläuterte er die eigentümliche Verbreitung der Denkmäler, die in den Provinzen Gallia Belgica und Gallia superior am häufigsten gefunden wurden. Dabei verwies er insbesondere auf den keltischen Stamm der Treverer, der als Reitervolk bekannt sei und später als Soldaten die Verehrung verbreitet hätte. Weiterhin führte er den keltischen Wortstamm epo an, der Pferd bedeutete, woraus Epona sich entwickelte. Demgegenüber hielt W. CORSSSEN²⁴ den Namen Epona für ein Beweismittel ihres italischen Ursprungs. Er verwies darauf, daß in italischen Dialekten häufig aus dem lateinischen qu, wie equus, ein p wurde, so daß Epona aus equus entstand. Diese Meinung konnte sich jedoch nicht verbreiten.

Außerdem bezog sich KEUNE auf den bei Mantua gefundenen Bauernkalender und verwies auf die in Oberitalien lebenden keltischen Stämme. Diese Quelle nahm F. DREXEL zum Anlaß²⁵, Epona auf einen halbwegs italischen Ursprung zurückzuführen. Er sah in ihr keine Fremdgöttin in strengem Sinn, da sie den Römern schon früh bei den oberitalischen Stämmen bekannt geworden sei.

Der Argumentation KEUNES als Beweis für den keltischen Ursprung Eponas schlossen sich Wissenschaftler wie G. WISSOWA²⁶, F. KOEPP²⁷, F. STÄHELIN²⁸, W. SCHLEIERMACHER²⁹, G. BEHRENS³⁰, der Franzose P.-M. DUVAL³¹ und zuletzt B. CÄMMERER³² an. Jedoch fast jeder dieser Wissenschaftler betonte die Sonderstellung Eponas, die als einzige keltische Göttin äquivalente Verehrung mit römischen Göttern überall im römischen Reich fand.

¹⁸ J. BECKER, *Mythologiae septentrionalis monumenta latina edidit varietate lectionis et annotatione instructa* Johannes de Wal. Bonner Jahrb. 17, 1851.

¹⁹ L. PRELLER, *Römische Mythologie* 2 (1883) 227.

²⁰ A. VON DOMASZEWSKI, *Die Religion des römischen Heeres* (1895) 52.

²¹ PRELLER, *Mythologie*¹⁹ 227.

²² R. PETER, Epona. Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie 1, 1886–90, 1286 ff.

²³ W. KEUNE, Epona. RE 11, 1968, 228 ff.

²⁴ W. CORSSSEN, *Beiträge zur italischen Sprachkunde* (1876) 126 ff.

²⁵ F. DREXEL, *Die Götterverehrung im römischen Germanien*. 14. Ber. RGK. 1922, 15.

²⁶ G. WISSOWA, *Religion und Kultus der Römer* (1902) 77.

²⁷ F. KOEPP, *Germania Romana* 4 (1928) 20.

²⁸ F. STÄHELIN, *Die Schweiz in römischer Zeit* (1931) 484.

²⁹ W. SCHLEIERMACHER, *Studien an Göttertypen der römischen Rheinprovinzen*. 23. Ber. RGK. 1934, 126.

³⁰ G. BEHRENS, *Germanische und gallische Götter in römischem Gewand* (1944) 24.

³¹ P.-M. DUVAL, *Les Dieux de la Gaule* (1957) 46.

³² *Die Römer in Baden-Württemberg* (Hrsg. PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER) (1976) 2.

Folgt man der auf den schriftlichen Quellen basierenden oder sprachgeschichtlich orientierten Argumentation der meisten Wissenschaftler und betrachtet den keltischen Ursprung Eponas als erwiesen, so muß sich noch zeigen, ob diese Meinung durch die Darstellungsweise der Göttin bekräftigt werden kann.

Das Leben der Kelten wurde speziell im Bereich der Religion von den Römern beeinflusst. Dieser Umstand, Interpretatio Romana genannt, wurde von WISSOWA³³ eingehend erläutert. Er erklärte, daß es den Griechen wie den Römern selbstverständlich gewesen sei, daß die Götter, denen sie bei fremden Völkern begegneten, ihrem Wesen nach von denen der eigenen nicht verschieden seien und sich von ihnen nur durch fremdartige Bezeichnungen unterschieden. „Sie ersetzen bei den Götternamen den fremden Ausdruck durch den, wie sie annehmen, gleichbedeutend einheimischen“³⁴. Was Epona im besonderen angeht, sah WISSOWA die Interpretatio Romana auf sie nicht angewendet, da sie ihren Namen beibehielt. Im weiteren erläuterte er jedoch, daß sich die Interpretatio Romana nicht nur auf die Bezeichnung, sondern auch auf die bildliche Darstellung beziehen könnte³⁵.

So muß man bedenken, daß die römischen Auftraggeber ihre bildliche Idealvorstellung verwirklicht sehen wollten und auch daß sich die einheimische Bevölkerung in ihrem Kunstgeschmack den Besetzern anglich.

Diese Ausdeutung der Interpretatio Romana betonten DREXEL³⁶ und SCHLEIERMACHER³⁷, der schrieb: „Die Götterbilder selbst geben wohl in keinem Fall die Vorstellung wieder, welche die einheimische Bevölkerung von ihrer Gottheit hatte, sondern nur die meistens recht mangelhafte Umsetzung dieser Vorstellungen in die landläufigen Formen der hellenistisch-römischen Kunst.“

Die gesellschaftliche Schicht, die Epona verehrte, wird in der Forschung einstimmig genannt. Epona wurde hauptsächlich von Menschen verehrt, die mit Pferden in enger Verbindung standen wie Kutscher, Maultiertreiber, Kaufleute und Soldaten, also von niederen Ständen, was auch aus der Erwähnung Juvenals deutlich hervorgeht.

Der Ort der Verehrung war entsprechend den Quellen meist ein Stall, jedoch werden die Ausführungen im folgenden weitere Möglichkeiten aufzeigen.

Katalog

Abkürzungen

BLM	Badisches Landesmuseum
WLM	Württembergisches Landesmuseum
BEHRENS, Götter	G. BEHRENS, Germanische und gallische Götter in römischem Gewand (1944).
ESPÉRANDIEU, Recueil, Général	E. ESPÉRANDIEU, Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Germanie Romaine (1931).
HAUG/SIXT	F. HAUG/G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (1914).

³³ G. WISSOWA, Interpretatio Romana. Römische Götter im Barbarenland. Archiv f. Religionswiss. 19, 1916–19, 2.

³⁴ WISSOWA, Interpretatio Romana³³ 2.

³⁵ WISSOWA, Interpretatio Romana³³ 46.

³⁶ DREXEL, Götterverehrung²⁵ 5.

³⁷ SCHLEIERMACHER, Göttertypen²⁹ 110.

- | | |
|--------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| KLUMBACH, Hausen | H. KLUMBACH, Der römische Skulpturenfund von Hausen an der Zaber. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 5 (1973). |
| KOCH, Kunst | R. KOCH, Kunst der Römerzeit 1 (1971). |
| ORL | E. FABRICIUS/F. HETTNER/O. VON SARWEY, Der Obergermanisch-Rätische Limes des Römerreiches. |
| RiBad.-Württ. | PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER, Die Römer in Baden-Württemberg (1976). |
| RiW | F. HERTLEIN/O. PARET/P. GOESSLER, Die Römer in Württemberg 3 (1932). |
| SCHLEIERMACHER,
Göttertypen | W. SCHLEIERMACHER, Studien an Göttertypen der römischen Rheinprovinzen. Ber. RGK. 23, 1933, 109ff. |
| WAGNER, Fundstätten | E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden 2 (1911). |

1. *Aspach Ortst. Kleinaspach (Rems-Murr-Kreis) (Abb. 2)*

Fundstelle: Das Epona-Relief wurde im Wald „Bergreissach“ Abt. Hardt, 2,5 km WNW des Ortes gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde in Gebäuderesten gefunden, so daß PARET³⁸ annahm, es sei innerhalb eines Hofes aufgehängt oder eingemauert gewesen.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL2.

Maße: H. noch 0,16 m; B. 0,26 m; St. 0,05 m.

Material: Sandstein.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 7, 1932 (PARET). – RiW 328.



Abb. 2 Kleinaspach, Rems-Murr-Kreis (Kat.-Nr. 1). Maßstab 1:2.

³⁸ Die Römer in Württemberg Bd. 3 (Hrsg. F. HERTLEIN/O. PARET/P. GOESSLER) (1932) 112.

Beschreibung: Das Epona-Relief ist nur noch in seinem unteren Teil erhalten. – Epona sitzt im Herrensitz auf einem sich nach rechts bewegenden Pferd. Sie trägt ein knielanges Gewand, worunter das kräftige rechte Bein der Göttin sichtbar wird. – Sie sitzt auf einer Satteldecke, die über den Pferderücken hängt. Der rechte Arm Eponas ist lediglich durch den noch vorhandenen Ellbogen zu erkennen. – Das Pferd schreitet im Paßgang, wobei es das linke Vorderbein erhoben hält und das linke Hinterbein nach vorne streckt. An allen Pferdebeinen sind Hufe zu erkennen. Das Tier weist einen kräftigen Körperbau und einen fast bis zum Boden reichenden Schweif auf. – Sowohl die Reiterin als auch das Pferd sind in steifer hölzerner Haltung dargestellt und mit nur wenigen Strichen angedeutet. – Das Relief wird von einem unten und an den Seiten gleich breiten Rand eingerahmt. Die Reliefdarstellung wurde nur wenig von der Hintergrundplatte herausgearbeitet. – Somit ist das Relief nicht von großer künstlerischer Qualität.

2. *Brackenheim Ortst. Hausen an der Zaber (Kreis Heilbronn) (Abb. 3)*

Fundstelle: Das Epona-Relief wurde bei Bauarbeiten im Jahr 1964 Ecke Schillerstraße/Weinstraße gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde zusammen mit zwei weiteren Epona-Reliefs, einer Herecura-Statuette und Teilen von mindestens zwei Jupitergigantensäulen im Gebiet eines ehemaligen Gutshofes gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL65, 14, 10.



Abb. 3 Hausen an der Zaber, Kreis Heilbronn (Kat.-Nr. 2). Maßstab 1:4.

Maße: H. 0,45 m; B. 0,39 m; St. 0,16 m.

Material: Sandstein.

Literatur: KLUMBACH, Hausen 22.

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz dem Betrachter zugewandt auf einem sich nach rechts bewegenden Pferd. Sie trägt ein fußlanges weites, faltenreiches Gewand mit langen weiten Ärmeln. Die Bekleidung ist als Ober- und Untergewand zu differenzieren, das Untergewand ist oberhalb der Füße deutlich zu erkennen. Möglicherweise stellte der Künstler die Göttin mit Tunica und Palla bekleidet dar. – Den linken Arm hält Epona vom Körper abgewinkelt, mit der linken, überdimensional großen Hand hält sie die Zügel des Pferdes, wobei jeder einzelne Finger zu erkennen ist. Mit der rechten, ebenso großen Hand hält sie einen großen flachen Korb im Schoß, dessen Quergeflecht sichtbar ist. In diesem Korb befinden sich fünf Gegenstände, in welchen sich vier Äpfel und ein Brötchen mit Mittelkerbe vermuten lassen. – Die Göttin sitzt auf einer rechteckigen Satteldecke, sie hält ihre Beine weit auseinander, und ihre Füße stehen auf einem Steigbrett. – Das Pferd ist von kräftigem Wuchs. Der noch vorhandene Teil des Halses deutet eine steil nach oben gerichtete Kopfhaltung des Pferdes an. Die linken, an der Reliefhinterwand sichtbaren Beine sind kurz und kräftig, das Vorderbein leicht angehoben, das Hinterbein vorgesetzt, so daß das Tier in Bewegung dargestellt wurde. – Der Kopf der Göttin sowie Kopf und zwei Beine des Pferdes sind abgeschlagen. – Das Relief wurde sehr stark aus der Hintergrundplatte herausgearbeitet, so daß es einer Plastik ähnlich ist. Das Gestein wurde sorgfältig bearbeitet und geglättet, die Hinterwand ist grob gespitzt. – Der Künstler meißelte die menschliche Figur sorgfältiger als das Pferd. Dies wird beispielsweise in der Ausarbeitung von Eponas Händen deutlich, wo jeder einzelne Finger gut sichtbar ist, während die Mähne des Tieres zum Beispiel nur mit wenigen Strichen angedeutet ist. – Auffällig sind die überdimensional großen Hände der Göttin und der große Früchtekorb.

3. Brackenheim Ortst. Hausen an der Zaber (Kreis Heilbronn) (Abb. 4)

Fundstelle: siehe Katalog-Nr. 2.

Fundumstände: siehe Katalog-Nr. 2.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL65, 16, 9.

Maße: H. 0,45 m; B. 0,37 m; St. 0,22 m.

Material: Sandstein.

Literatur: siehe Katalog-Nr. 2.

Beschreibung: Das Relief ist stark beschädigt. Der Kopf der Göttin und der des Pferdes sind abgeschlagen, ebenso der vordere Teil des Pferderumpfes und drei Beine des Tieres. – Epona sitzt dem Betrachter zugewandt im Quersitz auf einem nach rechts gerichteten Pferd. – Die Göttin trägt ein bis zu den Füßen reichendes faltenreiches Gewand mit langen weiten Ärmeln, wahrscheinlich einen römischen Mantel. In ihrem Schoß hält sie mit der linken Hand einen sehr großen flachen Korb, der mit Verzierungen dargestellt ist. Der Korb beinhaltet zwei Brötchen, fünf Äpfel und drei Blumen. Ihre rechte Hand liegt auf dem Korbrand, mit Daumen und Zeigefinger hält sie einen Blütenstengel. Die Beine hält Epona in Sitzstellung, die Füße sind abgeschlagen. – Von dem Pferd sind das kräftig gebaute Hinterteil des Rumpfes mit einem Teil des Schwefes und das linke Hinterbein mit Huf erhalten. Das Bein ist leicht nach vorne angewinkelt und wirkt zierlich im Verhältnis zu dem schweren Pferderumpf. – Der Künstler läßt seine Figuren nahezu als Plastik von der Hintergrundplatte hervortreten. Von dieser Platte ist nur noch das linke obere Eck erhalten, woran eine Verzierung zu sehen ist. Daraus kann man schließen, daß sich über der Platte ein gebogener verzierter Giebel erhob. – Die Figuren stehen auf einer beschädigten Basisplatte. Das Relief ist in seiner Darstellungsweise und Ausarbeitung mit Kat.-Nr. 2 zu vergleichen.

4. Brackenheim Ortst. Hausen an der Zaber (Kreis Heilbronn) (Abb. 5)

Fundstelle: siehe Kat.-Nr. 2.

Fundumstände: siehe Kat.-Nr. 2.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL65, 14, 11.

Maße: H. 0,34 m; B. 0,31 m; St. 0,12 m.

Material: Sandstein.

Literatur: siehe Kat.-Nr. 2.

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz auf einem sich nach rechts bewegenden Pferd, dem Betrachter frontal zugewandt. – Sie trägt ein weites, bis zu den Füßen reichendes Gewand, darüber einen Mantel, der



Abb. 4 Hausen an der Zaber, Kreis Heilbronn (Kat.-Nr.3). Maßstab 1:4.

bis knapp unter die Knie reicht. Die Kleidung ist in flachem Faltenwurf dargestellt. Die linke Kopfhälfte Eponas fehlt durch Beschädigung, jedoch läßt sich noch die breite Gesichtsform erkennen. Ihr Haar ist in einer weichen Rolle aus dem Gesicht frisiert, dabei sind einzelne Haarsträhnen angedeutet. Epona hält den linken Arm vom Körper abgewinkelt, um mit der linken Hand die Zügel zu halten. Mit ihrer rechten Hand hält sie einen mit Früchten gefüllten Korb im Schoß, in dem fünf Einzelteile zu erkennen sind. Die Beine hängen parallel nach unten, die Füße sind abgestoßen. – Das Pferd ist von kompaktem Körperbau und kleinem Wuchs. Der Künstler gestaltete es in aufrechter Haltung mit leicht nach unten gesenktem, dem Betrachter zugewandtem Kopf. Die linken Beine sind auf der Reliefplatte in Bewegung angedeutet, die fast plastischen rechten Beine sind in Ruhestellung gestaltet. – Das Pferd weist einen langen, leicht beschädigten Schweif auf sowie eine kurze Mähne und große Augen und Ohren. Die Gruppe steht vor einem rechteckigen Hintergrund ohne Rahmen, den unteren Abschluß bildet eine Bodenplatte.

5. Bretten Ortst. Büchig (Kreis Karlsruhe) (Abb. 6)

Fundstelle: Altbürgermeister VEIT stieß 1845 auf römische Baureste in Flur „In der Fürt“, nur wenig vom Nordwestausgang des Ortes entfernt.

Fundumstände: An dieser Stelle wird eine Villa rustica vermutet.



Abb. 5 Hausen an der Zaber, Kreis Heilbronn (Kat.-Nr. 4). Maßstab etwa 1:3.

Verbleib: BLM Inv. Nr. C860.

Maße: H. noch 0,18 m; B. 0,25 m; St. 0,05 m.

Material: roter Stubensandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 243 Nr. 379. – K. NÄHER, Bonner Jahrb. 76, 1883, 239 f. – S. REINACH, Epona. Revue Arch. 1895, 1, 182 Nr. 40. – WAGNER, Fundstätten 104.

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz auf einem nach rechts gewandten Pferd. Das Relief ist stark beschädigt, seine Oberkante ist nicht mehr vorhanden, und der Kopf der Göttin ist abgeschlagen. Die Pferdebeine sind nur noch im Ansatz erhalten. Mit ihrer rechten Hand hält Epona einen rundlichen Gegenstand im Schoß. NÄHER³⁹ sieht darin „mit Sicherheit“ einen Apfel, REINACH⁴⁰ vermutet einen Apfel, und ESPÉRANDIEU⁴¹ schreibt von einem Apfel oder Kuchen. Nach heutigem Erhaltungszustand ist der Gegenstand nicht näher zu definieren. Der linke Oberarm Eponas ist zu erkennen. – Die Göttin trägt ein knöchellanges Gewand und hält die Füße weit auseinander auf einem Sattelbrett. – Das Tier ist von schwerem und niedrigem Körperbau. Der kräftige Hals weist eine kurze Mähne auf, der Kopf mit den auffällig großen Ohren ist weit

³⁹ K. NÄHER, Fundschau Büchig. Bonner Jahrb. 76, 1883, 239.

⁴⁰ REINACH, Epona¹¹ 182.

⁴¹ E. ESPÉRANDIEU, Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Germanie Romaine (1931) 243 Nr. 379.



Abb. 6 Büchig, Kreis Karlsruhe (Kat.-Nr. 5). Maßstab 1:2.

nach unten geneigt. – Augen und Nüstern sind angedeutet, der Schweif ist kaum zu erkennen. – Entsprechend der Beinhaltung scheint das Tier zu stehen. Betrachtet man die geringe Größe des Tieres und die Kopfform mit den großen Ohren, so läßt sich seine Artzugehörigkeit nicht mit Sicherheit feststellen. Davon ausgehend könnte man auf ein Maultier oder einen Esel schließen, während die Mähne auf ein Pferd deutet. – Das Relief ist in den Proportionen der Figuren gelungen, weist jedoch wenig Feinarbeit auf. – Reste heller Bemalung sind noch vorhanden.

6. Freiberg am Neckar Ortst. Beihingen (Kreis Ludwigsburg) (Abb. 7)

Fundstelle: Das Epona-Relief wurde in der Schloßmauer Beihingens gefunden. Gemäß den Ortsakten vermutet man, daß das Relief aus dem Gehöft in Flur „Hohlweg“, Parz. 3025, stammt.

Fundumstände: In diesem wurden Münzen aus den Jahren 186 n. Chr. und 213 bis 217 n. Chr. gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. L415.

Maße: H. 0,60 m; B. 1 m; St. 0,13 m.

Material: Schilfsandstein.

Literatur: BEHRENS, Götter 27. – ESPÉRANDIEU, Recueil Général 258 Nr. 404. – PH. FILTZINGER, Hic saxa loquuntur (1980) 156. – HAUG/SIXT 451 Nr. 320. – S. REINACH, Epona. Revue Arch. 1895, 1, 311 Nr. 65. – RiBad.-Württ. 165.

Beschreibung: Das Relief ist rechteckig mit einer etwa 0,12 m hohen Kuppel in der Mitte der oberen Kante. Das gesamte Werk wird einschließlich der Kuppel von einem überall gleich starken Rand umrahmt. In der Mitte wird das Relief horizontal halbiert, so daß zwei 0,3 m hohe Teile entstehen und somit zwei Reliefbilder. – In dem oberen Reliefbild ist Epona dargestellt. Sie sitzt in der Mitte des Bildes auf einem Stuhl, ihr Kopf ragt in die Kuppel. Diese Kuppel wurde tiefer gearbeitet als das Relief, die Kuppelrundung unterstrich der Künstler durch senkrechte, über dem Kopf zusammenlaufende Rillen. In der Literatur wird die Kuppel

als Muschelnische bezeichnet⁴². Die Göttin sitzt nach vorne, dem Betrachter zugewandt, in sehr aufrechter Haltung. Von dem Stuhl sind die vorderen Beine zu sehen, ebenso ein Sitzkissen. – Eponas Kopf ist stark beschädigt, so daß nur noch die Frisur deutlich zu sehen ist. Ihre Kleidung ist ebenfalls stark abgestoßen, wahrscheinlich sind ein Ober- und Untergewand dargestellt. Die Kleidungsstücke sind fußlang mit langen weiten Ärmeln und in der Taille gegürtet. – Mit den Händen hält Epona vermutlich einen Früchtekorb im Schoß, was jedoch nicht mehr deutlich zu erkennen ist. In der Forschung wird von einem Früchtekorb gesprochen, lediglich REINACH⁴³ meinte, sie hielte ein Füllhorn in Händen, was jedoch nicht glaubhaft ist, da Epona in Baden-Württemberg bis jetzt noch nie mit einem Füllhorn als Attribut gefunden wurde. – Die Beine hält die Göttin leicht nach außen gewinkelt, die Füße auf den Boden gestellt. – Von links kommen drei Pferde auf die Göttin zu. Der Künstler arbeitete die Tiere parallel zueinander im Paßgang. Das der Epona nächste, für den Betrachter hinterste Pferd scheint der Göttin aus dem Korb fressen zu wollen. – Die Tiere sind von kräftigem Körperbau mit dicken Mähnen und Schweifen und halten ihre Köpfe, die große Augen und Ohren aufweisen, gesenkt. Von rechts kommen vier Pferde im Gleichschritt auf die Göttin zu. Ihr Körperbau entspricht dem der anderen Pferde, sie sind jedoch insgesamt kleiner. Auch hier scheint das für den Betrachter hinterste Pferd, das Epona am nächsten ist, aus ihrem Korb fressen zu wollen. Der Kopf des zweiten Pferdes von rechts ist beschädigt. Auffällig ist die gleichmäßige Herausmeißelung der Tiere. So wurden nicht nur ihre Körper und ihre Bewegungen synchron dargestellt, sondern auch der Abstand der einzelnen Pferde zueinander ist genau gleich. Dies ließ REINACH⁴⁴ glauben, die Pferde huldigten der Göttin. – Die untere Hälfte des Reliefs zeigt Szenen aus dem zivilen Leben. – Von links ausgehend stellte der Bildhauer ein von links nach rechts fahrendes Gespann dar. Dieses besteht aus einem vierrädrigen Pritschenwagen, für den Betrachter sind lediglich das rechte Vorder- und Hinterrad zu erkennen, die Räder haben acht



Abb. 7 Beihingen, Kreis Ludwigsburg (Kat.-Nr. 6). Maßstab etwa 1:8.

⁴² BEHRENS, Götter³⁰ 27.

⁴³ REINACH, Epona¹¹ 311 Nr. 65.

⁴⁴ REINACH, Epona¹¹ 311 Nr. 65.

Speichen. Das Hinterrad ist in seiner unteren Hälfte beschädigt. Auf der Pritsche steht ein großer rundlicher Gegenstand. Der Wagen stellt die typische Form eines leichten Reisewagens dar, der, ursprünglich keltisch, von den Römern häufig benutzt wurde⁴⁵. – Der Fuhrmann oder Reisende ist mit einem Sagum, einem keltischen Kapuzenmantel, bekleidet. Er hält die Arme nach vorne gestreckt, wahrscheinlich um die Zügel zu halten. Sein Gesicht ist beschädigt, seine Füße stehen auf der Deichsel. – Der Wagen wird von drei kräftigen Pferden gezogen, die sich im Gleichschritt bewegen. Sie halten ihre Köpfe, die der Künstler mit großen Augen, aufgeblähten Nüstern und dicker Mähne gestaltete, nach unten gesenkt. – An dieses Bild schließt sich eine Opferszene an. Links steht ein Mann in knielangem Gewand. Er trägt einen hohen Kopfputz, sein Gesicht ist nicht erkennbar, man kann annehmen, es sei bedeckt. Wahrscheinlich wurde ein Priester dargestellt. Neben und hinter ihm ist ein halbhoher Altar zu sehen, auf dem eine Amphora steht. – Von rechts kommt ein Mann herbei, der ebenfalls mit einem knielangen Gewand bekleidet ist. In den Händen hält er ein Schwein, das ihm gerade zu entgleiten scheint. Der Mann wendet sich dem Priester zu, wahrscheinlich um das Tier als Opfer zu bringen. – Das Relief stellt in seiner oberen Hälfte die thronende Göttin Epona dar, die untere Bilderfolge läßt vermuten, daß ein Kaufmann von einer Reise glücklich zurückkehrt, um dann Epona aus Dank ein Opfer zu bringen. Daher wird die Reliefplatte von HAUG/SIXT⁴⁶ als Dedikation für Epona aufgefaßt und von FOLTZINGER lediglich mit „Rückkehr von der Reise“⁴⁷ betitelt. – Das Relief wurde bereits 1583 gefunden und bis heute vielfach rezipiert.



Abb. 8 Geisingen, Kreis Ludwigsburg (Kat.-Nr. 7). Maßstab 1 : 2.

⁴⁵ J. MOREAU, Die Welt der Kelten (1958) 87.

⁴⁶ F. HAUG/G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (2. Aufl. 1970) 451 Nr. 320.

⁴⁷ Die Römer in Baden-Württemberg³² 116.

7. Freiberg am Neckar Ortst. Geisingen (Kreis Ludwigsburg) (Abb. 8)

Fundstelle: Im Spätherbst 1975 wurde bei Feldarbeiten in Flur „Riedwiesenäcker“, Parz. 566, etwa 20 m nördlich der Straße Geisingen-Bietigheim ein vollständig erhaltenes Epona-Relief gefunden.

Fundumstände: Bei dieser Fundstelle handelt es sich um den bisher ersten römischen Fund in diesem Bereich. Es ist in diesem Gebiet mit einer römischen Ansiedlung zu rechnen.

Verbleib: Rathaus Freiberg/Neckar.

Maße: H. 0,22 m; B. 0,21 m; St. 0,05 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 271.

Beschreibung: Die Göttin Epona reitet im Damensitz auf einem nach rechts schreitenden Pferd. Sie sitzt mit erhobenem Haupt dem Betrachter en face. In ihrem zarten Gesicht sind die Augen noch gut erhalten, während die Nase und der Mund abgestoßen sind. Das Gesicht wird von einer in der Mitte gescheitelten, kranzförmig um den Kopf gelegten Frisur umrahmt, wobei einzelne Haarsträhnen ausgearbeitet wurden. Ihr langer Hals wird von dem runden Ausschnitt des Gewandes umschlossen. Die Kleidung der Göttin besteht aus einem langen Gewand mit schmalen Ärmeln. Den linken Arm streckt sie zum Pferdekopf, die linke Hand



Abb. 9 Heutingsheim, Kreis Ludwigsburg (Kat.-Nr. 8). Maßstab 1:2.

hält die Zügel straff. Mit der rechten Hand hält Epona einen runden Gegenstand im Schoß, der nicht näher zu definieren ist, möglicherweise eine Frucht. – Die Göttin sitzt auf einer Satteldecke, die bis zu ihren Füßen reicht. – Der Körper des Pferdes ist kompakt gestaltet, auf einen auffällig dicken Hals mit langer Mähne folgt ein relativ kleiner Kopf. Die beiden aufgestellten Ohren, das rechte Auge und die Nüstern sind sorgfältig ausgeführt. Das Pferd wendet den Kopf leicht nach rechts zu dem Betrachter, so daß er stärker von der Reliefhintergrundplatte hervortritt. Der Schweif des Tieres ist durch eine Beschädigung kaum noch zu erkennen. Der Künstler stellte die dünnen Beine in Bewegung dar. – Die Darstellung gelang dem Bildhauer trotz ihrer einfachen Ausführung realitätsnah, allerdings scheint die Göttin proportional zu ihrem Reittier zu groß. – Das quadratisch erscheinende Relief ist von einem überall gleich starken Rand eingerahmt, der in die Hintergrundplatte übergeht, so daß eine Nischenform entsteht. – Das linke untere Eck wurde nach einer Beschädigung zusammengekittet, dennoch ist das rechte Hinterbein des Pferdes nur noch in seinem oberen Teil vorhanden. Die Umrahmung ist an einzelnen Stellen leicht beschädigt.

8. *Freiberg am Neckar Ortst. Heutingsheim (Kreis Ludwigsburg) (Abb. 9)*

Fundstelle: Das Epona-Relief wurde bei Grabungen 1981 im Gewann „Bettäcker“ bei einem ehemaligen Gutshof gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde in einem 12 m tiefen Brunnen in einer T. von 8,30 m gefunden. Oberhalb davon lagen drei vollständig erhaltene Krüge aus dem 3. Jh. n. Chr.

Verbleib: WLM.

Maße: H. 0,25 m; B. 0,20 m; St. 0,06 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: I. STORK, Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1981 (1982) 163.

Beschreibung: Die Göttin sitzt auf der rechten Seite eines sich nach rechts bewegenden Pferdes, dem Betrachter zugewandt. Die Arbeit ist durch zwei durchgehende Risse in drei Bruchstücke zerteilt, jedoch wieder zusammengesetzt worden. Ein Riß zerteilt das Relief quer in Höhe von Eponas Unterschenkeln. Der zweite Riß erstreckt sich von dem linken Hinterhuf des Pferdes bis zum linken Rand in Höhe von Eponas Schultern. Der linke Rand fehlt in seinem oberen Teil, ebenso das rechte untere Eck und der vordere Rumpfteil des Pferdes. Der Kopf der Göttin ist abgeschlagen. – Epona trägt ein Ober- und Untergewand, wahrscheinlich Palla und Stola, welche bis zu den Füßen reichen, so daß die Füße gerade noch sichtbar sind. Das Obergewand ist weit und faltenreich, die langärmelige Stola in der Taille gegürtet. Epona hält mit beiden Händen einen runden Gegenstand im Schoß, der nicht näher zu bezeichnen ist. Die zart gestaltete Göttin sitzt auf einer Satteldecke, die unterhalb der Füße endet. – Das Pferd ist von schwerem Körperbau und vermutlich in Bewegung dargestellt. Es hält den Kopf mit den großen Augen und Ohren gesenkt. Die Mähne ist kaum zu erkennen, der Schweif fehlt. Die Pferdegestalt erinnert an Abb. 8. Das Relief ist nischenförmig gearbeitet, der gleichmäßig breite Rand ist stark beschädigt.



Abb. 10 Güglingen, Kreis Heilbronn (Kat.-Nr. 9). Maßstab etwa 1:2.

9. *Güglingen (Kreis Heilbronn) (Abb. 10)*

Fundstelle: Anfang Januar 1932 wurde an der Westseite der Parz. 1420, 25 m vom Nordende des Ortes entfernt, ein Epona-Relief gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde zusammen mit einigen Steinquadern gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL7.

Maße: H. noch 0,10 m; B. 0,12 m; St. 0,04 m.

Material: Schilfsandstein.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 7, 1932, 51.

Beschreibung: Epona sitzt nach Herrenart reitend auf einem nach rechts gewandten Pferd. – Das Relief ist beschädigt, von der Göttin sind lediglich noch der Unterkörper sowie das rechte Bein und der rechte Fuß erhalten; von dem Pferd sieht man noch den Rumpf und einen Teil des rechten Vorderbeines. – Epona hält das lange schlanke Bein leicht nach vorne angewinkelt am Körper des Pferdes. Ihr langes Gewand ist durch die Reitposition zurückgeschlagen, so daß das Bein unbedeckt ist. Sie sitzt auf einer Satteldecke, die fast bis auf den Boden reicht. – Zu dem Pferd läßt sich lediglich feststellen, daß es dem Rumpf entsprechend von schlankem Körperbau gestaltet war. Durch die Zartheit des Beines und des Fußes, das eindeutig lange Gewand und die häufig bei Epona-Darstellungen hinzugefügte Satteldecke läßt sich in der reitenden Person Epona vermuten.

10. *Hechingen Ortst. Weilheim (Zollernalbkreis) (Abb. 11)*

Fundstelle: Im Oktober 1904 wurde das Bruchstück eines Epona-Reliefs in Flur „Auf Maurich“ gefunden.



Abb. 11 Weilheim, Zollernalbkreis (Kat.-Nr. 10). Maßstab etwa 1:2.

Verbleib: Hohenzollerische Landessammlung Hechingen.

Maße: H. 0,23 m; B. 0,20 m; St. 0,13 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 4, 1926–28, 147.

Beschreibung: Von dem Epona-Relief ist nur noch der rechte untere Teil erhalten. – Man erkennt die Vorderbeine und Hufe des Pferdes, wobei das linke Vorderbein stark nach vorne abgewinkelt ist. Der untere Teil eines nach vorne gestreckten Hinterbeines ist noch zu erkennen, ebenso ein Rest des Rumpfes. – Von Epona sind noch die parallel zueinander herabhängenden Beine und Füße zu sehen, so daß von einer Reitposition im Damensitz ausgegangen werden kann. Außerdem sind noch der Saum eines wadenlangen Gewandes und die bis zu den Füßen reichende Satteldecke erhalten. – Zwischen den beiden Vorderbeinen des Pferdes ist ein kleiner springender Hund dargestellt. – Das Relief stand auf einer breiten hervortretenden Basisplatte. Das Gestein wurde nur grob bearbeitet.

11. Heilbronn Ortst. Klingenberg (Abb. 12)

Fundstelle: Im Frühjahr 1897 wurde das Relief auf einem Acker bei Klingenberg, in Flur „Bruch“, 150 m östlich des alten Landgrabens gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde in den Grundmauern eines römischen Bauernhofes gefunden, so daß PARET⁴⁸ annahm, es sei innerhalb des Hofes, wahrscheinlich im Stall, angebracht gewesen.

Verbleib: Privatbesitz.

Maße: H. 0,28 m; B. 0,15 m; St. 0,07 m.

Material: Lettenkohlsandstein.



Abb. 12 Klingenberg, Kreis Heilbronn (Kat.-Nr. 11). Maßstab 1:2.

⁴⁸ Die Römer in Württemberg³⁸ 112.

Literatur: Fundber. aus Schwaben 5, 1857, 41 (RICHTER). – HAUG/SIXT 524 Nr. 367. – RiW 329.

Beschreibung: Epona sitzt auf der rechten Seite eines nach rechts gewandten Pferdes. – Ihr direkt zum Betrachter gerichteter Kopf ist außerordentlich groß und rund, ihr Gesicht beinhaltet weit auseinanderliegende Augen, eine dicke, leicht beschädigte Nase und einen breiten Mund. Die Haare sind glatt am Kopf hängend angedeutet. Der Körper Eponas ist in ein bis zu den Füßen reichendes, weites Gewand gehüllt, ihre Hände hält sie im Schoß. Der linke Unterarm sowie die Hände sind abgestoßen, so daß es sich nicht mehr erkennen läßt, ob Epona einen Gegenstand im Schoß hielt. Sowohl HAUG/SIXT⁴⁹ als auch RICHTER⁵⁰ vermuteten einen Futterkorb. – Ihre Füße stehen auf einem Sattelbrett, dahinter ist mit dünnen Strichen ein bis auf den Boden reichendes Satteltuch angedeutet. – Das Pferd steht in ruhiger Haltung, der Betrachter sieht jeweils nur das rechte Vorder- und Hinterbein. – Der Körperbau des Tieres wirkt gedrungen, der nach hinten gestreckte Schweif und der kurzmäßige, nach unten gerichtete Kopf ragen in die Seitenumrahmung des Reliefs. – Die Arbeit wirkt nischenförmig, sie wird an allen Seiten von Rändern unterschiedlicher Breite eingerahmt. – Das rechteckige Relief ist roh gearbeitet.

12. Jagsthausen (Kreis Heilbronn) (Abb. 13)

Fundstelle: Im Spätsommer 1934 stieß man am Südwestrand des Dorfes, in Flur „Mühlen“, am Ostende der Parz. 812 auf starke Untergeschoßmauern. Im Schutt fand man ein Epona-Relief.

Verbleib: Schule Jagsthausen.

Maße: H. noch 0,16 m; B. 0,15 m; St. 0,06 m.

Material: Lettenkohlendstein.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1933/35, 107 (PARET). – KOCH, Kunst 91.



Abb. 13 Jagsthausen, Kreis Heilbronn (Kat.-Nr. 12). Maßstab 1:2.

⁴⁹ HAUG/SIXT, Römische Inschriften⁴⁶ 524.

⁵⁰ F. RICHTER, Ein neues Epona-Relief. Fundber. aus Schwaben 5, 1897, 42.

Beschreibung: Das Relief ist nur unvollständig erhalten, da die Beine von Göttin und Pferd sowie die Basisplatte fehlen. Epona reitet auf einem nach rechts gerichteten Pferd. Es hat den Anschein, als sei die Arbeit nicht zu Ende ausgeführt worden, da die Figuren nur in groben Zügen angedeutet sind und der Stein noch nicht fein bearbeitet ist. So erkennt man einen großen Kopf der Göttin mit krantzörmiger Frisur und den rechten angewinkelten Arm. Die Reitposition Eponas ist nicht festzustellen, weil die Darstellung zu ungenau ausgeführt ist. – Das Pferd blickt nach unten und scheint in Bewegung, da ein Teil des linken angewinkelten Vorderbeines erhalten ist. – Das Relief wird von einem breiten Rand umgeben, die Hintergrundplatte tritt sehr weit zurück, so daß die Darstellung wie in eine Nische gearbeitet erscheint.

13. Köngen (Kreis Esslingen) (Abb. 14)

Fundstelle: Das Epona-Relief wurde von METTLER bei der Ausgrabung des Kastells im Oktober 1896 in Raum vier der Principia an der Nordwand lehrend gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde zusammen mit anderen Götterbildern, unter anderem einer Herkulesstatue, gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL416.



Abb. 14 Köngen, Kreis Esslingen (Kat.-Nr. 13). Maßstab etwa 1:4.

Maße: H. 0,43 m; B. 0,49 m; St. 0,19 m.

Material: Schilfsandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, *Recueil Général* 371 Nr. 586. – HAUG/SIXT, 312 f. Nr. 189. – S. REINACH, *Encore Epona. Revue Arch.* 1898, 198. – RiBad.-Württ. 196. – SCHLEIERMACHER, *Göttertypen* 196. – CH. UNZ, *Grinario – Das römische Kastell und Dorf in Köngen. Führer zu arch. Denkmälern in Baden-Württemberg* 8 (1982) 43. – ORL Abt. B, Bd. 5, 1 Nr. 60 S. 42.

Beschreibung: Epona sitzt in der Mitte des Reliefs, von zwei Pferden flankiert. Sie sitzt aufrecht, direkt dem Betrachter zugewandt, auf einem mit einem Kissen versehenen Stuhl. Ihr rechter Fuß fehlt, ihr Kopf scheint nach einer Beschädigung am Hals neu angebracht worden zu sein. – Das sorgfältig ausgearbeitete Gesicht der Göttin wird von einer „perückenartigen“⁵¹ Frisur eingerahmt. Die lockigen Haare sind in der Mitte gescheitelt und liegen kranzförmig, die Ohren bedeckend, um ihren Kopf. In ihrem zart gestalteten Gesicht sind deutlich große Augen, die Nase, ein ausgeprägter Mund sowie das Kinn zu erkennen. Eponas Kleidung besteht aus einem Ober- und Untergewand, wahrscheinlich der mantelartigen Palla und darunter einer Stola. Das Untergewand reicht bis zu den Füßen, verläuft am Oberkörper eng, ist in der Taille gegürtet und weist lange Ärmel auf. Das Obergewand zieht sich von der linken Schulter über den Rücken, um dann von der linken Hüfte nach rechts in reichem Faltenwurf über die Oberschenkel zu fallen. Unter dem Gewand werden Eponas nackte Füße sichtbar. – Mit beiden Händen hält sie einen sehr großen Korb auf ihrem Schoß, der mit Früchten gefüllt scheint. An dem Korb ist das diagonale Flechtwerk zu erkennen. – Hinter Epona stehen zwei Pferde voneinander abgewandt. Das nach links gewandte Pferd steht direkt hinter der Göttin, ein Hinterbein, Hinterteil und Schweif sind links von Epona zu sehen. Das Tier ist mit kräftigem Körperbau, kurzer Mähne und sehr langen Beinen dargestellt. Der Kopf fehlt. – Das Pferd rechts hinter Epona steht hinter dem anderen, es ist vom Körperbau ebenso gestaltet wie das andere; auch bei diesem ist der Kopf nicht mehr vorhanden. – Während die Göttin fast plastisch dargestellt ist, treten die Pferde nur wenig von der Hintergrundplatte hervor, mit Ausnahme der nach vorne gewandten Köpfe, die ebenfalls plastisch dargestellt zu denken sind. Somit scheint es, als werde die Göttin von den Tieren eingerahmt; SCHLEIERMACHER⁵² nannte es eine heraldische Gruppierung der Pferde. Durch die ausgeprägte Gestaltung und die Mittelpunkt-situation steht die Göttin eindeutig im Vordergrund, die Pferde deuten die Zuständigkeit der Göttin an. – Das Relief wird von einer halbrunden Basisplatte getragen. Es ist eines der besterhaltenen und am sorgfältigsten bearbeiteten Epona-Reliefs überhaupt.

14. Königsbach-Stein (Enzkreis) (Abb. 15)

Fundstelle: Das Relief ist in der Nordwestmauer der evangelischen Kirche in Königsbach eingemauert⁵³. Es befindet sich rechts neben einem vereinzelt großen, spätgotischen Kielbogenfenster. Die Kirche liegt am Rande der Ortschaft auf dem steil über die Ebene des Kämpfelbachtals hinausragenden Westausläufer des „Kirchbergs“.

Fundumstände: Über die Herkunft des Reliefs ist nichts bekannt. CÄMMERER äußert die Vermutung, daß es aus den Trümmern des 1899 von A. BONNET untersuchten römischen Gutshofes im Ramsbach, 1,5 km nordöstlich von Königsbach, stammen könnte⁵⁴.

Verbleib: siehe Fundstelle.

Maße: H. 0,73 m; B. 0,58 m; St. 0,10 m.

Material: Sandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, *Recueil Général* 231 Nr. 363. – K. NÄHER, *Bonner Jahrb.* 87, 1884, 223. – S. REINACH, *Epona. Revue Arch.* 1895, 1, 182. – RiBad.-Württ. 338 f. – WAGNER, *Fundstätten* 92.

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz auf einem von links nach rechts schreitenden Pferd. Ihr Gesicht ist leicht beschädigt, so daß die Gesichtszüge nicht mehr deutlich zu erkennen sind. Ihr Kopf wird von einer haubenartigen Frisur eingerahmt. Epona trägt ein fußlanges, faltenreiches Gewand mit langen weiten Ärmeln. Das Gewand könnte eine römische Stola sein, worüber sie einen Mantel trägt. – Den linken Arm hält die Göttin zum Pferdekopf hingestreckt, als ob sie mit der Hand die Zügel halten wolle, was jedoch nur an-

⁵¹ HAUG/SIXT, *Römische Inschriften*⁴⁶ 312 Nr. 189.

⁵² SCHLEIERMACHER, *Göttertypen*²⁹ 129.

⁵³ *Die Römer in Baden-Württemberg*³² 338.

⁵⁴ *Die Römer in Baden-Württemberg*³² 338.



Abb. 15 Königsbach-Stein, Enzkreis (Kat.-Nr. 14). Maßstab 1:5.

genommen werden kann. Mit der rechten Hand hält sie einen nicht mehr zu erkennenden Gegenstand im Schoß. REINACH⁵⁵ sah in dem Attribut einen Apfel, ESPÉRANDIEU⁵⁶ vermutete einen Apfel. NÄHER⁵⁷ sprach von einer Frucht. – Die Füße stehen auf einem Steigbrett, das CÄMMERER⁵⁸ als ein „Gestell“ be-

⁵⁵ REINACH, *Epona*¹¹ 182.

⁵⁶ ESPÉRANDIEU, *Recueil Général*⁴¹ 231 Nr. 363.

⁵⁷ K. NÄHER, *Miscellen Königsbach*. *Bonner Jahrb.* 77, 1884, 223.

⁵⁸ *Die Römer in Baden-Württemberg*³² 338 f.



Abb. 16 Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis (Kat.-Nr. 16). Maßstab 1:3.

zeichnet, „das als ein fester Bestandteil des Sattels erscheint“. – Das kräftig gebaute Pferd schreitet entsprechend der Beinhaltung in ruhigem Schritt, wobei es das linke Vorderbein leicht anhebt. Auf den dicken Hals mit kurzer Mähne folgt ein schmaler Kopf mit kleinen Augen, Nüstern und hochgestellten kleinen Ohren. Das Tier hält den Kopf nach vorne gestreckt, der Schweif hängt lang herunter. – Das Relief wird von einem gleichmäßig breiten Rand eingerahmt, wobei der obere Rand die Form eines leicht gedrückten Rundbogens aufweist. Die Hintergrundplatte tritt weit zurück, so daß die Darstellung in einer Nische zu stehen scheint. – Das Relief ist bis auf das Gesicht Eponas unbeschädigt und von künstlerisch gekonnter Arbeit, was beispielsweise der feine Faltenwurf des Gewandes zeigt.

15. Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis)

Fundstelle: Das Relief wurde 1887 in Grundmauerresten, wahrscheinlich in der Heidelberger Straße auf dem Grundstück von Sauer gefunden. Das Gebiet gehörte einst zu dem Vicus Lopodunum.

Verbleib: verschollen.

Maße: H. 0,17 m; B. 0,07 m; St. 0,06 m.

Material: Sandstein.

Literatur: WAGNER, Fundstätten 226.

Beschreibung: Von dem Relief ist nur noch ein kleines Bruchstück erhalten. Man sieht noch ein zum Schritt erhobenes linkes Vorderbein eines nach rechts gehenden Pferdes. Aus der noch erkennbaren Nischenform und dem trabenden Pferd ist auf das Bruchstück eines Epona-Reliefs zu schließen.

16. Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis) (Abb. 16)

Fundstelle: Das Relief wurde bei Bauarbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg im Bereich der Südstadt an der Heidelberger Straße gefunden.

Verbleib: Lobdengau-Museum, Ladenburg.

Maße: H. 0,46 m; B. 0,32 m; St. 0,10 m.

Material: Keupersandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 206 Nr. 333. – R. HÄUSSER, Ladenburg. Porträt einer 2000jährigen Stadt (1971) 80. – RiBad.-Württ. 354.

Beschreibung: Das Relief ist beschädigt, das linke obere Eck fehlt bis zur Mitte der linken Seite, ohne daß die dargestellten Figuren dadurch beschädigt sind. – Epona sitzt frontal im Damensitz auf einem nach rechts schreitenden Pferd. Sie sitzt auf einer lang herunterhängenden Satteldecke und ist mit einem langen faltenreichen Gewand bekleidet. – Das Gesicht der Göttin ist stark abgestoßen, so daß ihre Gesichtszüge kaum noch zu erkennen sind. Ihre Haare liegen haubenartig um den Kopf, wahrscheinlich trägt sie eine Kopfbedeckung, die über die Schultern herabhängt. Auf ihren Knien hält sie einen Früchtekorb. Neben dem Kopf der Göttin ist ein Teil eines Baldachins zu sehen. – Das Pferd schreitet in aufrechter Haltung. Auf den kleinen Kopf folgt ein dicker Hals mit voller Mähne und ein kräftiger Rumpf. Der Schweif hängt lang herab. Das Pferdegeschirr ist mit runden Verzierungen, Halbmonden und Quasten ausgestattet, die am Pferdekörper herunterhängen. – Das rechteckige Relief steht auf einer hohen Basisplatte, die einige Rillen aufweist. Es wird von einem Rahmen umgeben, der oben zusammen mit der Hintergrundplatte als Muschelnische ausgestaltet ist.

17. Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis)

Fundstelle: Das Relief wurde in der Heidelberger Straße Mitte der 70er Jahre beim Neubau des Benz-Gymnasiums gefunden.

Verbleib: Lobdengau-Museum, Ladenburg.

Maße: H. 0,15 m; B. 0,12 m; St. 0,03 m.

Material: Keupersandstein.

Literatur: RiBad.-Württ. 354.

Beschreibung: Das Relief ist beschädigt, die obere Kante einschließlich des Kopfes der Göttin sowie der obere Teil der linken Reliefkante fehlen. Der obere Teil der Einrahmung war wahrscheinlich abgerundet. – Die Göttin reitet frontal im Damensitz auf einem nach rechts schreitenden Pferd. Ihre Linke ist nicht sichtbar hinter dem Pferdekopf verborgen, während sie in der rechten Hand im Schoß einen länglichen Gegenstand hält, in dem eine Peitsche vermutet werden könnte. Epona trägt ein fußlanges gegürtetes Gewand. Sie sitzt auf einer Satteldecke, die unterhalb ihrer Füße endet. – Das Pferd schreitet im Paßgang, das linke Vorderbein ist angewinkelt. Es wurde mit plumpem Körperbau, aufrechter Haltung und bis zum Boden reichendem Schweif dargestellt. – Das Relief wurde sorgfältig gearbeitet. Es wird von einem breiten Rand eingerahmt und weist eine leichte Nischenform auf.

18. Lorch (Ostalbkreis) (Abb. 17)

Fundstelle: Bei der Kellerausschachtung für den Neubau Marienstr. 6 wurde 1962 ein Epona-Relief entdeckt.

Fundumstände: Die Fundstelle liegt 25 m nordwestlich der Südwestecke des Kastells, außerhalb des Kastells, im Lagerdorf. Das Relief wurde zusammen mit einer Münze gefunden, auf der Sabina abgebildet ist.



Abb. 17 Lorch, Ostalbkreis (Kat.-Nr. 18). Maßstab 1 : 2.

Verbleib: Heimatmuseum Lorch.

Maße: H. 0,24 m; B. 0,20 m; St. 0,04 m.

Material: feinkörniger Sandstein.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 18/2, 1967, 103 (O. MAYER).

Beschreibung: Die Göttin Epona ist nach Frauenart reitend auf einem nach rechts gewandten Pferd dargestellt. Sie sitzt mit leicht nach vorne geneigtem Oberkörper dem Betrachter gegenüber. Ihr kleines Gesicht wird von einer haubenartigen, aufbausenden Frisur eingerahmt. Die Göttin trägt ein sackartiges knöchellanges Gewand mit dreiviertel-langen Ärmeln. Zwischen den Beinen deutete der Künstler durch vier parallele Rillen Längsfalten des Kleides an. Die rechte Hand hält sie im Schoß, der linke Arm ist nicht mehr deutlich zu erkennen, jedoch scheint er zum Pferdekopf gestreckt zu sein. Epona sitzt auf einer Satteldecke, die bis knapp unter ihre Füße reicht. – Das Pferd hat einen rundlichen Körperbau, der Hals ist mit einer dicken Mähne versehen, auf die ein relativ kleiner Kopf mit großem Auge und Ohr folgt. Das Tier wendet den Kopf leicht zu dem Betrachter hin. Der kräftige Schweif hängt gewellt nach unten. Die Gangart des Pferdes ist nicht zu erkennen, da der Bildhauer lediglich das rechte Vorder- und Hinterbein gestaltete. – Die Darstellung wird von einem Rahmen umgeben, der an der oberen Kante giebelförmig zuläuft, wobei sich der Kopf Eponas direkt unter dem Höhepunkt des Giebels befindet und die Umrahmung berührt. Die roh bepockte Rückwand des Reliefs tritt nur leicht zurück. – Die Figuren wurden in groben Zügen dargestellt, nur vereinzelt arbeitete der Bildhauer Einzelteile genau aus, wie zum Beispiel die lockige Mähne des Pferdes.



Abb. 18 Mainhardt, Kreis Schwäbisch Hall (Kat.-Nr. 19). Maßstab 1:2.

19. *Mainhardt (Kreis Schwäbisch-Hall) (Abb. 18)*

Fundstelle: Beim Ausheben der Baugrube für das Landjägerhaus in der Hammerstraße, Parz. 6/3, stieß man am 12. September 1929 auf eine römische Schuttgrube. Diese befindet sich ca. 50 m südlich des südlichen Kastelltores, im Gebiet des einstigen Lagerdorfes.

Fundumstände: In dieser 2,50 m breiten Grube lagen rohe Stubensandsteinblöcke, Amphorenreste, Bruchstücke einer großen Sigillata-Reibschale, ein Weihealtar für Jupiter und ein Epona-Relief.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL16.

Maße: H. 0,29 m; B. 0,22 m; St. 0,06 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 5, 1928–30, 77 f. (PARET).

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz auf der rechten Seite eines nach rechts gehenden Pferdes. Sowohl ihren Kopf als auch ihren Körper wendet sie in Bewegungsrichtung, für den Betrachter nach rechts. Ihr Gesicht wurde in zarten Zügen mit einem lächelnden Mund und großen Augen gestaltet, ihre Nase ist abgestoßen. Die Haare trägt sie mützenförmig, die Ohren bedeckend, vielleicht versah der Künstler die Göttin auch mit einer Kopfbedeckung. – Epona trägt ein fußlanges weites Gewand mit langen Ärmeln und rundem Halsausschnitt. Mit der linken Hand hält sie die Zügel des Pferdes, während die rechte Hand einschließlich des Unterarms nicht mehr vorhanden ist. Aus der Armhaltung läßt sich schließen, daß sie einen Gegenstand im Schoß hielt. PARET vermutete einen Korb in ihrem Schoß⁵⁹. Die Göttin sitzt auf einer langen Satteldecke. – Das Pferd ist kräftig gebaut, es neigt den Kopf zu dem Betrachter hin. Der Hals ist mit einer dicken Mähne versehen. Das linke Vorderbein ist in Bewegung, nach vorne abgewinkelt, gemeißelt, während das rechte Vorderbein senkrecht steht. Die Hinterbeine sind ebenso wie der Schweif nicht mehr vorhanden. – Die Darstellung wird von einem breiten Rand eingerahmt, der an seiner Oberkante, direkt über dem Kopf der Göttin, giebelförmig verläuft. Das rechte obere Eck fehlt. – Das Relief wurde nischenförmig gestaltet, so daß Epona in der Mitte des Reliefs am plastischsten hervortritt. Das Relief ist mit vielen Rissen versehen, daher sind die Figuren teilweise nicht mehr deutlich zu erkennen. Laut PARET⁶⁰ wurde das Relief beim Auffinden zerschlagen und dann wieder zusammengesetzt.

20. Öhringen (Hobenlohekreis) (Abb. 19)

Fundstelle: Das Relief wurde 1861 beim Eisenbahnbau zwischen den beiden Öhringer Kastellen gefunden, der Bereich zählte zum Lagerdorf des Rendelkastells.

Fundumstände: Das Epona-Relief wurde zusammen mit zwei Minervastatuen, der Statue eines Genius, Bruchstücken einer Jupitergigantensäule und einem Minervakopf aus Bronze gefunden. Somit ist anzunehmen, daß es sich bei der Fundstelle um eine Kultstätte im Bereich des Vicus handelte.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL313.

Maße: H. 0,71 m; B. 0,60 m; St. 0,16 m.

Material: Lettenkohlsandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 422 Nr. 666. – Fundber. aus Schwaben N. F. 18/1, 1967, 127. – HAUG/SIXT 619 Nr. 435. – O. KELLER, Vicus Aurelii (1871) 25. – ORL Abt. B, Bd. 4 (1929) Nr. 42 S. 28. – S. REINACH, Epona. Revue Arch. 1895, 1, 312. – RiBad.-Württ. 75.

Beschreibung: Das Epona-Relief ist beschädigt, es fehlen das obere linke Eck und ein großer Teil der oberen Kante, so daß die ehemalige Gesamthöhe nicht mehr sicher auszumachen ist. Die Köpfe der Göttin und der Pferde sind abgeschlagen. – Epona sitzt wahrscheinlich in der Mitte der Darstellung auf einem Stuhl, der jedoch nicht zu sehen ist, ihre Füße stehen auf einem Schemel. Sie trägt ein bodenlanges faltenreiches Gewand, welches der Künstler sehr plastisch ausarbeitete. Hierbei handelt es sich um ein am Oberkörper eng anliegendes, in der Taille gegürtetes Untergewand mit weiten Ärmeln, wahrscheinlich eine römische Stola. Darüber fällt ein Obergewand von der linken Schulter in vielen Längsfalten über den Rücken durch die Beine bis zu den Füßen, der Künstler hat damit voraussichtlich eine Palla darstellen wollen. – Die Göttin hält die Arme angewinkelt, in den Händen hatte sie sicherlich ein Gefäß, was jedoch nicht mehr zu erkennen ist, da die Hände und das Gefäß abgeschlagen sind. – Ebenfalls beschädigt sind die Knie Eponas. – Die Anzahl der Pferde, die hinter Epona stehen, ist undeutlich. NESSELHAUF⁶¹ sprach von zwei sich kreuzenden Pferdepaaren, ebenso KELLER⁶², HERZOG⁶³ und SIXT⁶⁴. REINACH⁶⁵ erkannte nur zwei Pferde, ESPÉRANDIEU⁶⁶ legte sich auf die Anzahl der Pferde nicht fest. – Bei genauem Betrachten des noch erhaltenen Reliefs sind deutlich elf Pferdebeine zu sehen, so daß ich auf drei Pferde schließe. Die Tiere stehen voneinander abgewandt hinter Epona. Für den Betrachter stehen zwei Pferde von links nach rechts parallel nebeneinander,

⁵⁹ O. PARET, Fundschau Mainhardt. Fundber. aus Schwaben N. F. 5, 1928–30, 78.

⁶⁰ PARET, Fundschau Mainhardt. Fundber. aus Schwaben N. F. 5, 1928–30, 78.

⁶¹ H. NESSELHAUF, Weihedenkmäler aus Öhringen. Fundber. aus Schwaben N. F. 18/1, 1967, 127.

⁶² O. KELLER, Vicus Aurelii (1871) 25.

⁶³ ORL Bd. 4 Nr. 42 S. 12.

⁶⁴ G. SIXT, Keltische und germanische Gottheiten in römischen Denkmälern. Süddeutsche Bl. f. höhere Unterrichtsanstalten, 15. 12. 1893, 164.

⁶⁵ REINACH, Epona¹¹ 312.

⁶⁶ ESPÉRANDIEU, Recueil Général⁴¹ 422 Nr. 666.



Abb. 19 Öhringen, Hohenlohekreis (Kat.-Nr. 20). Maßstab 1:5.

der Hinterkörper eines Pferdes ist links der Göttin zu sehen. Das näher an Epona stehende Tier ist plastischer gearbeitet als das andere. Aus dem Überrest des Halses läßt sich schließen, daß es den Kopf zu dem Betrachter hin und somit auch zur Göttin neigte. Die kleine dicke Mähne ist noch erhalten, ebenso ein stehendes Vorderbein, die beiden in Bewegung dargestellten Hinterbeine mit Hufen und ein Teil des Schweifes. Das andere, ebenfalls nach rechts gewandte Pferd steht hinter dem oben genannten. Aus seiner Halshaltung läßt sich schließen, daß das Tier geradeaus, für den Betrachter nach rechts, blickte. Zu erkennen sind eine dicke kurze Mähne, ein kräftiger Vorderrumpf sowie das linke, stark nach oben abgewinkelte Vorderbein. Der untere Teil des Beines und die Hufe wurden in die Umrahmung des Reliefs eingearbeitet. – Das dritte Pferd ist von den beiden anderen abgewandt. Aus der plastischen Ausarbeitung kann man schließen, daß es zwischen den anderen Pferden steht. Erhalten sind noch ein kräftiger Hinterkörper, das nach hinten gestreckte linke Hinterbein und der in einzelnen Strähnen ausgeführte Schweif. Die Vorderbeine stehen parallel zuein-

ander in ruhiger Haltung. – Die drei Pferde sind im Verhältnis zu Epona viel zu klein, was jedoch vom Bildhauer sicherlich beabsichtigt wurde. Sie tummeln sich um die Göttin in heraldischer Symmetrie⁶⁷. Das Relief ist sehr plastisch gearbeitet, insbesondere die Göttin tritt fast als Plastik hervor. – Das Reliefbild steht auf einer halbkreisförmigen Basisplatte, die aus demselben Gesteinsstück gearbeitet wurde wie das Relief. Die bildliche Darstellung wird von einem Rand eingerahmt, der durch seine Musterung mit parallel zueinander verlaufenden Längsrippen wie ein Bilderrahmen wirkt, auf der linken Seite jedoch nicht mehr vorhanden ist. Der Rahmen wird über dem Bild horizontal fortgeführt, worauf noch eine Art Giebel folgte, der aber nicht mehr vorhanden ist. In dieses Giebeldach war Eponas Kopf gearbeitet, wodurch dieser betont wurde.

21. Öhringen (Hohenlohekreis) (Abb. 20)

Fundstelle: Ende April 1929 wurde in der Baugrube des Neubaus Bäumlisberger in der Gartenstraße im Bauschutt ein Epona-Relief gefunden.

Fundumstände: Zusammen mit dem Relief fand man rechteckige Scherben, Kohle, gebrannten Wandlehm und Knochen. Der Fundbereich zählt zum ehemaligen Lagerdorf des Rendelkastells.

Verbleib: Weygang-Museum.

Maße: H. 0,29 m; B. 0,29 m; St. 0,06 m.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 5, 1928–30, 81 (PARET).

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz auf einem nach rechts schreitenden Pferd, dem Betrachter zugewandt. – Das Relief ist an der rechten oberen Kante abgebrochen, ebenso an der Basisplatte links unten. Durch die Beschädigung fehlen der Kopf Eponas und der vordere Rumpfteil des Pferdes einschließlich dem Hals und Kopf. – Epona sitzt auf einem weit herabhängenden Satteltuch. Sie trägt ein faltenreiches, bis zu den Knöcheln reichendes Untergewand mit langen Ärmeln, darüber ein etwas kürzeres Obergewand. Mit der linken Hand hält sie die Zügel des Pferdes. Die rechte Hand der Göttin liegt im Schoß neben einem kleinen Körbchen. Ihre Füße stehen möglicherweise auf einem Satteltuch, was jedoch nicht deutlich zu sehen ist. – Das Pferd bewegt sich im Paßgang, wobei das linke Vorderbein nach oben abgewinkelt und das linke Hinterbein nach vorne gestreckt ist. Der Schweif ist nur angedeutet. – Das Relief wird von einem Rand umgeben, dessen Oberkante in einem leichten Bogen verläuft. Die Hintergrundplatte tritt weit zurück, so daß das Relief in einer Nische zu stehen scheint.

22. Reutlingen Ortst. Mittelstadt (Abb. 21)

Fundstelle: 1962 wurden im ehemaligen Kaltwasserbad eines römischen Gutshofes am flachen Nordhang auf der heutigen Gemarkung „Vordere Lachenau“ zwei Epona-Reliefs gefunden.

Fundumstände: Nachweislich wurde der Gutshof in einer späteren Periode überbaut, wobei auch das Bad überbaut wurde. Somit war das Epona-Relief wahrscheinlich nicht im Frigidarium angebracht.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL 71 130.

Maße: H. 0,30 m; B. 0,23 m; St. 0,04 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: W. BRANTS, Mittelstadt in Vergangenheit und Gegenwart (1965) 50 ff.

Beschreibung: Epona sitzt aufrecht nach rechts gewandt im Damensitz auf einem nach rechts schreitenden Pferd. – Ihr rundes Gesicht ist abgestoßen, so daß Nase und Mund nicht mehr vorhanden sind. Zwei eng zusammenliegende Augen mit Augenbrauen sind noch zu erkennen, eine haubenförmige Frisur umschließt ihr Gesicht. Epona ist mit einem knöchellangen Gewand bekleidet, dessen Form und Faltenwurf am Oberkörper durch Abschabung des Gesteins nicht mehr erkennbar sind. Das Gewand hat lange Ärmel und fällt in Längsfalten über die Beine, die durch die Bekleidung hindurch zu sehen sind. Die ungewöhnlich kleinen Füße stehen auf einem Satteltuch, das an der Satteldecke befestigt scheint. In der linken Hand hält Epona die Zügel, ihre rechte Hand liegt im Schoß. – Das Pferd bewegt sich mit erhobenem Kopf, der leicht beschädigt ist. Auf den kräftigen Hals folgen ein schlanker Rumpf und lange Beine. Der Schweif hängt bis auf den Boden. Das Tier wurde mit nur drei Beinen gestaltet, das linke Hinterbein fehlt. – Das Relief ist rechteckig mit abgerundetem Giebel, unter dem Giebelhöhenpunkt ist Eponas Kopf angebracht. – Die Basisplatte tritt stärker hervor als die Umrahmung, die an der Oberkante abgeschabt ist. Das Relief ist von mehreren Rissen durchzogen, die Darstellung wirkt hölzern und ungeschickt.

⁶⁷ NESSELHAUF, Weihedenkmäler⁶¹ 127.



Abb. 20 Öhringen, Hohenlohekreis (Kat.-Nr. 21). Maßstab 1:2.

23. Reutlingen Ortst. Mittelstadt (Abb. 22)

Fundstelle: siehe Kat.-Nr. 22.

Fundumstände: siehe Kat.-Nr. 22.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL71 131.

Maße: H. 0,37 m; B. 0,31 m; St. 0,06 m.



Abb. 21 Mittelstadt, Kreis Reutlingen (Kat.-Nr. 22). Maßstab 1:2.

Material: Stubensandstein.

Literatur: siehe Kat.-Nr. 22.

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz auf einem nach rechts gewandten Pferd. – Ihr großer Kopf wird von einer haubenartigen Frisur eingerahmt. In ihrem großflächigen Gesicht sind große Augen, eine breite Nase und ein schmaler Mund zu erkennen. Sie trägt ein fußlanges Gewand mit rundem Ausschnitt, die Beine sind durch das Kleid sichtbar, die Füße sind lediglich angedeutet. Mit der linken Hand hält Epona die Zügel des Pferdes, mit der rechten Hand hält sie einen großen Gegenstand im Schoß, wahrscheinlich einen Korb. – Das kurzbeinige Pferd steht sehr aufrecht, den Kopf nach unten geneigt. Das rechte Auge, Ohr und die Nüstern sind nur noch andeutungsweise zu erkennen, ebenso die dicke Mähne. Der Künstler stellte je-



Abb. 22 Mittelstadt, Kreis Reutlingen (Kat.-Nr. 23). Maßstab 1 : 3.

weils nur ein Vorder- und Hinterbein dar, so daß man eine ruhende Haltung des Tieres annehmen muß. Das Pferd wurde ohne Schweif gestaltet. – Das Relief ist rechteckig mit einer giebelförmig zulaufenden Oberkante, unter deren Höhepunkt Eponas Kopf angebracht wurde. Ihr Kopf und der Kopf des Pferdes wurden bis an den Rand des Reliefs gearbeitet. – Die Darstellung weist keine Einrahmung auf, sie steht lediglich auf einer Basisplatte, deren rechte Hälfte beschädigt ist. – Epona ist im Verhältnis zu dem Pferd sehr groß ausgeführt. Die Darstellung wurde mit wenigen Strichen ausgeführt, und das Gestein wurde nur oberflächlich behandelt.

24. *Rottenburg am Neckar (Kreis Tübingen) (Abb. 23)*

Fundstelle: Im Januar 1931 wurde vor der Tür der Sakristei an der Nordseite des Domes ein Epona-Relief gefunden.

Fundumstände: Das Relief stammt aus dem Stadtbereich des ehemaligen Sumelocenna.

Verbleib: Sülchgau-Museum Rottenburg.

Maße: H. 0,33 m; B. 0,40 m; St. 0,07 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 7, 1932, 56 (PARET). – RiBad.-Württ. 479.

Beschreibung: Von dem Relief ist noch die untere Hälfte erhalten, somit fehlen der Oberkörper und der Kopf der Göttin sowie der Hals und der Kopf des Pferdes. – Epona reitet im Damensitz auf einem nach

rechts gehenden Pferd. Sie trägt ein knöchellanges faltenreiches Gewand. Unter der Kleidung treten ihre Füße hervor. Mit ihrer rechten Hand hält sie einen Gegenstand im Schoß, der durch Abstoßen nicht mehr deutlich zu erkennen ist. Ihr linker Arm und die linke Hand sind nicht mehr erhalten. – Das Pferd ist von schlanker wohlgeformter Statur, es hält den Schweif aufgestellt. Die linken Beine sind nach vorne angewinkelt, die rechten Beine nach hinten gestreckt, so daß sich das Pferd im Paßgang bewegt. – Das Relief ist eingerahmt, wobei die Basisplatte breiter ist als die Seitenränder. Die Hintergrundplatte tritt stark zurück, damit wirkt das plastische Relief wie in einer Nische stehend. – Das Gestein ist rau, wahrscheinlich verwittert, die Darstellung wurde sorgfältig ausgeführt, was an dem kunstvollen Faltenwurf des Mantels deutlich wird. – Vergleicht man die noch erhaltenen Teile von Göttin und Pferd, so läßt dies vermuten, daß Epona zu ihrem Reittier proportional zu groß gestaltet wurde, wohl um die Göttin zu betonen. – Reste heller Bemalung sind zu erkennen.

25. *Sachsenheim Ortst. Großsachsenheim (Kreis Ludwigsburg) (Abb. 24)*

Fundstelle: Im August 1923 wurde beim Pflügen in Flur „Holderbüschle“, wo ein römischer Gutshof bekannt ist, ein Epona-Relief gefunden.

Fundumstände: Das Epona-Relief wurde zusammen mit Wandverputz- und Hypokaustresten gefunden. Unter dem römischen Bad wurde ein älteres Steingebäude mit Unterkellerung entdeckt, das jedoch durch das Badegebäude und einen Kanalgraben zerstört wurde. Dieses Gebäude, dessen Bestimmung unbekannt ist, wurde in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. erbaut. Aus welchem dieser Gebäude oder aus welchem Gebäudetrakt das Relief stammt, läßt sich aus dem Fundumstand nicht erschließen.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL414.

Maße: H. 0,25 m; B. 0,22 m; St. 0,08 m.

Material: Schilfsandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 239 Nr. 372. – Fundber. aus Schwaben N. F. 2, 1922–24, 24 (PART). – RiW 112.

Beschreibung: Epona reitet, leicht nach hinten gebeugt und dem Betrachter zugewandt, im Damensitz auf einem nach rechts gehenden Pferd. Ihr hübsches Gesicht mit großen Augen, kleiner Nase und leicht beschädigtem Mund wird von einer bauschigen Frisur eingerahmt. Sie trägt ein knöchellanges weites Gewand, das in vielen Längsfalten nach unten fällt, der Künstler wollte sie wahrscheinlich mit einer Palla bekleidet dar-



Abb. 23 Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen (Kat.-Nr. 24). Maßstab 1:4.



Abb. 24 Großsachsenheim, Kreis Ludwigsburg (Kat.-Nr. 25). Maßstab 1:2.

stellen. Ihre Beine sind unter dem Kleidungsstück zu erkennen. Mit der linken Hand hält sie die Zügel, während die rechte einen runden Gegenstand, ein Gefäß oder eine Frucht, in ihrem Schoß umfaßt. GOESSLER⁶⁸ nannte es einen Apfel. – Epona sitzt auf einer Satteldecke, die unterhalb ihrer Füße endet. An den Längsseiten der Decke und am unteren Ende, parallel zum Rand, deutete der Künstler durch Rillen eine Borte an. – Das kräftig gebaute Pferd bewegt sich im Paßgang. Die Pferdebeine sind im Verhältnis zum Rumpf sehr dünn. Das Tier hält den beschädigten Kopf nach oben, der kräftige Hals ist mit einer kurzen Mähne versehen. Der sorgfältig gestaltete Schweif reicht bis zum Boden. – Das an den oberen Ecken abgerundete Relief wird an allen Kanten von einer hervortretenden Umrahmung eingefasst, die stark beschädigt ist. Der Kopf der Göttin und das Maul des Pferdes berühren diesen Rand.

26. *Sindelfingen (Kreis Böblingen) (Abb. 25)*

Fundstelle: Beim Neubau eines Umspannhäuschens in der Flur „Feger“ auf der Parz. 2954/1 wurde im Mai 1955 im Bereich eines ehemaligen römischen Gutshofes das Bruchstück eines Epona-Reliefs gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde zwischen Scherben von Gebrauchsgeschirr und Leistenziegelbruchstücken gefunden.

⁶⁸ P. GOESSLER, *Fundschau Großsachsenheim*. *Fundber.* aus *Schwaben N.F.* 2, 1922–24, 25.



Abb. 25 Sindelfingen, Kreis Böblingen (Kat.-Nr. 26). Maßstab 1:2.

Verbleib: Privatbesitz.

Maße: H. 0,15 m; B. 0,13 m; St. 0,05 m.

Material: Schilfsandstein.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957, 204 (E. SCHEMPP).

Beschreibung: Von dem Epona-Relief sind noch die Vorderbeine des Pferdes und die Füße der Göttin erhalten. Das Tier bewegt sich nach rechts, wobei es das linke Vorderbein leicht nach vorne anwinkelt, der untere Teil des Beines und die Hufe fehlen jedoch. Das rechte Vorderbein hält es gestreckt. Von Epona sind noch die Füße vorhanden, die unter dem Saum des fußlangen Kleidungsstückes parallel nebeneinander hervortreten. Ein Teil der Satteldecke, die unterhalb der Füße endet, ist auch erhalten. Somit saß die Göttin vermutlich im Damensitz auf einem sich nach rechts bewegenden Pferd. – Das Relief wird von einer Basisplatte getragen, die noch teilweise vorhanden ist. Das Gestein wurde nicht sehr sorgfältig bearbeitet.

27. Stuttgart Ortst. Bad Cannstatt (Abb. 26)

Fundstelle: Das Relief wurde am 12. April 1926 westlich der Römerstraße an der Südecke des Neubaus Block IV im Keller gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde zusammen mit Mühlsteinen gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL1.

Maße: H. 0,37 m; B. 0,36 m; St. 0,10 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 352 Nr. 547. – Fundber. aus Schwaben N. F. 3, 1924–26, 82 (PA-RET).

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz auf einem nach rechts trabenden Pferd. – Sie scheint eher vor dem Tier zu stehen als auf ihm zu reiten. Ihr übergroßer Kopf wird von einer haubenartigen Frisur eingerahmt. In ihrem Gesicht sind große Augen sowie Nase und Mund zu erkennen, die leicht abgeschabt sind. Epona trägt ein langes Gewand und hält ihre Hände im Schoß. Möglicherweise ist sie auf einer Satteldecke sitzend dargestellt, was aber durch die ungenaue Ausarbeitung nur vermutet werden kann. – Das Pferd ist von kräftigem Körperbau und hält den großen Kopf nach unten. – Aus der Beinhaltung läßt sich nicht schließen, ob das Tier in Ruhe oder in Bewegung ausgeführt wurde, da nur das rechte Vorder- und Hinterbein stehend zu erkennen sind. – Die Darstellung ist von einem leicht hervortretenden Rand eingefasst, die Oberkante verläuft giebelförmig. Die Giebelspitze wird vollständig von Eponas großem Kopf ausgefüllt. – Die Arbeit ist roh und ungeschickt ausgeführt, sie zeigt noch Spuren weißer und einzelne Punkte bunter Bemalung.



Abb. 26 Stuttgart-Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 27). Maßstab etwa 1 : 3.

28. *Stuttgart Ortst. Bad Cannstatt (Abb. 27)*

Fundstelle: Am 23. April 1926 wurde das Relief einen Meter von Kat.-Nr. 27 entfernt gefunden.

Fundumstände: siehe Kat.-Nr. 27.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL22.

Maße: H. 0,38 m; B. 0,33 m; St. 0,11 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, *Recueil Général* 354 Nr. 552. – Fundber. aus Schwaben N. F. 3, 1924–26, 82 f. (PARET).

Beschreibung: Die Göttin reitet im Damensitz auf einem nach rechts schreitenden Pferd. Sie ist geradeaus direkt zu dem Betrachter gewandt. – Ihr großer Kopf, umrahmt mit einer kranzartigen Frisur, thront auf einem langen breiten Hals. Epona trägt ein knöchellanges Gewand, das am Oberkörper eng anliegt, in der Taille gegürtet ist und faltig um die Beine liegt. Die Göttin sitzt auf einem Satteltuch, das bis zu den Füßen reicht. Sie hält beide Hände im Schoß, ohne daß ein Gegenstand darin zu erkennen ist. – Das Pferd ist von gedrungener Statur, es steht aufrecht und beugt den Kopf nach unten. Sein rechtes Auge, das rechte Ohr und die Nüstern sind groß und ausdrucksvoll aus dem Gestein gemeißelt worden. – Der vordere Teil des Rump-



Abb. 27 Stuttgart-Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 28). Maßstab 1:3.

fes mit einem dicken Hals und kurzer Mähne scheint kleiner als der hintere Rumpfteil. Der Schweif des Pferdes geht in die Umrahmung über. Das linke Vorderbein des Tieres ist leicht angewinkelt an der Hintergrundplatte angedeutet, die rechten Beine stehen ausgestreckt nach unten. – Die Göttin ist im Verhältnis zu ihrem Reittier viel zu groß, die Köpfe beider Gestalten sind überdimensional, so daß Eponas Kopf teilweise in die obere Rahmung eingearbeitet wurde. – Das an den oberen Kanten abgerundete Relief wird von einem schmalen Rand umgeben, der fließend in die Hintergrundplatte übergeht, so daß es scheint, als würde das Relief in einer Nische stehen. – Das linke untere Eck des Reliefs ist abgeschlagen, Reste weißer Bemalung sind zu erkennen.

29. *Stuttgart Ortst. Bad Cannstatt (Abb. 28)*

Fundstelle: Das Relief wurde im Herbst 1894 in der Westecke des Kastells gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL3.

Maße: H. 0,22 m; B. 0,23 m; St. 0,07 m.

Material: Muschelkalkdolomit.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 352 Nr. 549. – HAUG/SIXT 385 Nr. 266. – ORL Abt. B, Bd. 5, 1 Nr. 59 S. 34.

Beschreibung: Die Göttin reitet nach rechts gewandt im Damensitz auf einem nach rechts gehenden Pferd. – Durch Beschädigung fehlen der Kopf Eponas sowie Kopf und Hinterteil des Pferdes. – Epona trägt ein knöchellanges Gewand mit langen Ärmeln, das in der Taille gegürtet scheint. Mit der linken Hand, die die Göttin zum Kopf des Pferdes streckt, hält sie vermutlich die Zügel des Pferdes. Mit der rechten Hand hält sie wohl einen Korb im Schoß, was jedoch durch Beschädigung nicht mehr deutlich zu erkennen ist. – Eponas Füße stehen auf einem Steigbrett, ihre Beine sind unter dem Gewand zu sehen. – Von dem Pferd sind lediglich noch die Beine und Hufe gut erhalten. Das Tier bewegt sich im Paßgang, indem es beide linken Beine gleichzeitig nach vorne setzt. – Das Relief endet an der unteren Kante mit einer stark hervortretenden Basisplatte, die aus demselben Gesteinsstück wie das Relief gearbeitet wurde. – Das Werk weist schon mehrfach gekittete Risse auf, zwei große Nahtstellen gehen quer durch die Beine Eponas und senkrecht entlang der Hinterbeine des Pferdes, so daß das noch vorhandene Relief einst in drei Teile zerbrochen war. – Das Gestein wirkt ungleichmäßig bearbeitet und farblich verschieden, so daß das Relief nur in groben Zügen gemeißelt scheint. Dies ist mit der Verwendung von Muschelkalk zu erklären. Das Gestein ist hart, porös und leicht verwitterungsanfällig und eignet sich daher nur schlecht für feinere Arbeiten⁶⁹.



Abb. 28 Stuttgart-Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 29). Maßstab 1:2.

⁶⁹ Die Römer in Württemberg³⁸ 154.



Abb. 29 Stuttgart-Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 30). Maßstab 1:2.

30. Stuttgart Ortst. Bad Cannstatt (Abb. 29)

Fundstelle: Bei der Erbauung des Wilhelmatheaters in Stuttgart-Bad Cannstatt wurde das Relief 1839 gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde inmitten alten Bauschutts zusammen mit römischen Töpferwaren gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL10.

Maße: H. noch 0,10 m; B. 0,21 m; St. 0,06 m.

Material: Keupersandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 350 Nr. 543. – HAUG/SIXT 378 Nr. 254. – ORL Abt. B, Bd. 5, 1 Nr. 59 S. 34.

Beschreibung: Von dem Relief sind lediglich noch der Kopf der Göttin und ihr Oberkörper sowie der Kopf des Pferdes erhalten. – Epona sitzt im Damensitz auf einem nach rechts gewandten Pferd und blickt geradeaus, direkt auf den Betrachter. Sie hat ein ovales Gesicht, in dem die großen Augen noch gut erhalten, Nase und Mund jedoch beschädigt sind. Ihr Haar ist in einer Außenrolle aus dem Gesicht frisiert, einzelne Haarsträhnen sind deutlich zu erkennen. – Die Göttin trägt ein faltenreiches Gewand, wahrscheinlich eine römische Stola. – Der Kopf des Pferdes ist leicht nach rechts zu dem Betrachter gerichtet; das rechte große Auge, die Nüstern sowie beide Ohren sind sichtbar, ebenso ein Teil der üppigen Mähne. – Das Relief ist nischenförmig gestaltet und wird von einem gleichförmig breiten Rand eingerahmt. Der Kopf der Göttin und die Nüstern des Pferdes berühren die Umrahmung. Die Darstellung wurde äußerst sorgfältig ausgeführt, was sich sowohl in den fein ausgearbeiteten Figuren wie auch in der sorgfältigen Bearbeitung des Gesteins zeigt.

31. Stuttgart Ortst. Bad Cannstatt (Abb. 30)

Fundstelle: Das Relief wurde im Herbst 1894 an der Westecke des Kastells gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL 14.

Maße: H. 0,21 m; B. 0,23 m; St. 0,07 m.

Material: Muschelkalkdolomit.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 352 Nr. 548. – HAUG/SIXT 387 Nr. 534.

Beschreibung: Die Göttin ist nach Männerart reitend auf einem nach rechts gehenden Pferd dargestellt. – Von dem Relief sind lediglich noch der Unterkörper und das rechte Bein der Göttin sowie Rumpf und Beine des Pferdes erhalten. – Epona trägt ein weites Gewand, das in dieser Reitstellung gerade bis über das Knie reicht. HAUG/SIXT⁷⁰ sprachen von einem Gewand, das der Göttin, würde sie stehen, bis über die Knöchel

⁷⁰ HAUG/SIXT, Die römischen Inschriften⁴⁶ 387.



Abb. 30 Stuttgart-Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 31). Maßstab 1:2.

reichen würde, während ESPÉRANDIEU⁷¹ es als kurzes Kleid bezeichnet, was mir glaubhafter erscheint. Der Oberschenkel der Göttin, der durch die Kleidung hindurch zu erkennen ist, sowie der unbedeckte Unterschenkel und der Fuß könnten durch ihre Form auf eine Frauengestalt hinweisen. – Das Pferd ist von kräftigem Wuchs, seine beiden rechten Beine sind nicht in Bewegung dargestellt. Das linke Vorderbein läßt sich an der Hintergrundplatte in leicht angewinkelter Haltung erahnen. Somit bewegt sich das Tier vermutlich in ruhigem Paßgang, was HAUG/SIXT⁷² als Zeichen für eine weibliche Reiterin auffaßten. – Am unteren Rand des Reliefs ist noch eine Umrahmung zu erkennen, die sich vermutlich um das ganze Werk zog. Die Arbeit wurde sorgfältig ausgeführt. ESPÉRANDIEU⁷³ schrieb von einer einstigen Bemalung, die jedoch nicht mehr zu erkennen ist.

32. Stuttgart (Abb. 31)

Fundstelle: Das Epona-Relief wurde im Juli 1896 von G. SIXT aus einem römischen Gebäude am Kräherwald ausgegraben. 0,9 km westlich der Doggenburg führen die Waldwege nahe dem Waldrand im Feuerbacher Tal zum Schützenhaus. Wenig östlich vom Waldausgang fand man den Schutthügel eines römischen Gebäudes, in dem das Epona-Relief gefunden wurde.

Fundumstände: Es wurde zusammen mit Resten von Tongefäßen gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL13.

⁷¹ ESPÉRANDIEU, *Recueil Général*⁴¹ 352 Nr. 548.

⁷² HAUG/SIXT, *Die römischen Inschriften*⁴⁶ 387.

⁷³ ESPÉRANDIEU, *Recueil Général*⁴¹ 352 Nr. 548.

Maße: H. 0,13 m; B. 0,15 m; St. 0,05 m.

Material: Lettenkohlsandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 323 Nr. 497. – HAUG/SIXT 356 Nr. 248. – RiW 154.

Beschreibung: Epona reitet längs auf dem Rücken eines nach rechts gewandten Pferdes. Von ihr sind lediglich noch der untere Teil des Oberkörpers, das leicht angewinkelte rechte Bein und der rechte Arm erhalten. Sie trägt ein weites langes Gewand, das wahrscheinlich einen Mantel darstellt. Ihr rechter Arm ist nach vorne angewinkelt, mit der rechten Hand hält sie einen Früchtekorb auf dem Pferderücken. Epona sitzt auf einer langen Satteldecke. – Von dem Pferd sind der Rumpf und ein Teil des rechten Vorderbeines erhalten. Diesen Resten zufolge war es von kräftiger, wohlgeformter Statur. – Aus dem Bruchstück kann man auf eine einst sorgfältige, gelungene Arbeit schließen.



Abb. 31 Stuttgart (Kat.-Nr. 32). Maßstab 1 : 2.

33. Sulz am Neckar (Kreis Rottweil) (Abb. 32)

Fundstelle: Das Relief wurde im Lagerdorf des Kastells, das sich über die Parz. 279 bis 285 erstreckte, entdeckt.

Fundumstände: Das Epona-Relief befand sich zusammen mit einem Merkur-Relief und einer Merkur-Statue im Keller eines aus Stein errichteten Wohnhauses.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL73, 2307.

Maße: H. 0,54 m; B. 0,40 m; St. 0,10 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 489 ff. (H. F. MÜLLER). – RiBad.-Württ. 537.

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz, dem Betrachter gegenüber, auf einem nach rechts schreitenden Pferd. – Sie trägt ein knöchellanges faltenreiches Gewand mit rundem Ausschnitt und langen Ärmeln, möglicherweise eine Palla. Ihr lockiges Haar ist in einem Kranz um ihren überdimensional großen Kopf frisiert. Ihr Gesicht wird von großen Augen, einer langen Nase und einem breiten Mund bestimmt. Epona hält in der linken Hand die Zügel, während sie mit der rechten Hand einen Gegenstand im Schoß zu halten schien, was jedoch unsicher ist, da die rechte Hand wie auch der Gegenstand fehlen. – Die Göttin hält die Beine weit auseinander, der linke Fuß ist in ungewöhnlicher Haltung nach oben gerichtet, der rechte Fuß ist nicht mehr vorhanden. – Das Pferd ist von schwerem Körperbau. Auf den dicken Hals mit kurzer Mähne folgt ein relativ kleiner Kopf mit außergewöhnlich großem Auge und Ohr sowie aufgeblähten Nüstern. Der Schweif ist nach oben gestellt in die Umrahmung gearbeitet. – Die Figuren wurden mit plumpem Körperbau und in hölzerner Haltung gestaltet. Die Proportionen sind realitätsfern, Eponas Kopf wirkt beispielsweise viel zu groß im Verhältnis zu ihrem Körper und dem Rumpf des Pferdes. – Das Relief ist sechseckig, die obere



Abb. 32 Sulz am Neckar, Kreis Rottweil (Kat.-Nr. 33). Maßstab etwa 1:4.

Hälfte verjüngt sich. FOLTZINGER⁷⁴ schrieb von einem fünfeckigen Relief, was jedoch nicht zutrifft. Die Reliefdarstellung steht auf einer hervortretenden Basis, die durch eine Querrille unterteilt wird. – Das Relief wird an den Seiten und oben von einer geflochten wirkenden Borte eingerahmt; in der Bordüre könnte man ein Ährenmuster erkennen⁷⁵.

34. *Ubstadt-Weiher (Kreis Karlsruhe) (Abb. 33)*

Fundstelle: Das Relief wurde im Schutt zwischen den Kellergewölben einer römischen Ansiedlung gefunden.

Fundumstände: In den Fundamenten des Hauses wurden unter anderem Nägel, Platten von Stoßbeschlägen, eine kleine Speerspitze und ein bronzenes Zierstück, das möglicherweise als Pferdeschmuck diente, gefunden, weiterhin eine Kupfermünze des Trajan.

Verbleib: BLM.

⁷⁴ PH. FOLTZINGER, *Hic saxa loquuntur* (1980) 157.

⁷⁵ FOLTZINGER, *Hic saxa*⁷⁴ 157.



Abb. 33 Ubstadt-Weiher, Kreis Karlsruhe (Kat.-Nr. 34). Maßstab 1 : 2.

Maße: H. 0,09 m; B. 0,16 m; St. 0,06 m.

Material: Sandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 247 Nr. 384. – WAGNER, Fundstätten 183.

Beschreibung: Epona reitet im Herrnsitz auf einem nach rechts gewandten Pferd. – Das Relief ist stark beschädigt, es fehlen der Kopf der Göttin, der Kopf des Tieres sowie dessen Beine. Von der Rahmung ist lediglich noch ein Teil an der linken Kante zu erkennen. – Epona trägt ein langes, bis zu den Füßen reichendes, weites Gewand und hat über die Schultern eine Art Mantel gelegt. Mit ihrer rechten Hand hält sie lose die Zügel des Pferdes. Das Reittier ist von schwerem Körperbau, der Schweif hängt lang nach unten. Der Ansatz des rechten Hinterbeines deutet auf ein stehendes Pferd. Dieser Vermutung entsprechen die lose Zügelhaltung und der nicht aufgerichtete Schweif. – Das Relief ist eine einfache, aber saubere Arbeit, und es war den verbliebenen Resten gemäß von kleinem Format.

35. Ubstadt-Weiher Ortst. Stettfeld (Kreis Karlsruhe) (Abb. 34)

Fundstelle: Das Relief wurde 1884 beim sog. „Schwedenbrunnen“ gefunden.

Fundumstände: Das Epona-Relief wurde zusammen mit Tonscherben, Ziegelstücken und kleinen In-schriftfragmenten gefunden.

Verbleib: BLM.

Maße: H. 0,21 m; B. 0,17 m; St. 0,03 m.

Material: Sandstein.

Literatur: Bonner Jahrb. 77, 1884, 235. – ESPÉRANDIEU, Recueil Général 236 f. Nr. 369. – S. REINACH, Epona. Revue Arch. 1895, 1, 182 Nr. 42. – WAGNER, Fundstätten 179.

Beschreibung: Epona reitet im Damensitz auf einem nach rechts gehenden Pferd. – In ihrem runden Gesicht sind sehr große Augen zu sehen, die Nase und ihr Mund sind abgerieben. Ihr Gesicht wird von einer kranzförmigen Frisur eingerahmt. Ihren linken Arm hat sie zur Pferdemaße gestreckt, in der linken Hand hält sie straff die Zügel. In der rechten Hand hält Epona eine flache Schale, vermutlich eine Patera, die mit Früchten gefüllt zu sein scheint. Die Göttin trägt ein knöchellanges Gewand mit langen engen Ärmeln, das am Oberkörper eng anliegt, in der Taille gegürtet ist und faltenreich um die Beine fällt. Auffällig ist ihre nach vorne geneigte Haltung des Oberkörpers. Ihre Füße stehen auf einem Steigbrett. – Das Pferd ist von schwerem Körperbau und befindet sich in Bewegung, was das linke angewinkelte Vorderbein verdeutlicht. Das Tier neigt den Kopf mit den großen Augen und aufgestellten Ohren nach unten. Der dicke Hals wird von einer kräftigen Mähne gekrönt. Der Schweif ist aufgestellt, was wiederum die Bewegung verdeutlicht. – Die Göttin und das Pferd sind proportional der Realität entsprechend dargestellt, lediglich der große Kopf Eponas ist auffällig. Die Darstellung macht einen wohl gelungenen Eindruck. – Das Relief ist unbeschädigt; es wird von einem Rand eingerahmt, dessen Basis breiter ist als die Seiten und die obere Abgrenzung. Die Hintergründplatte tritt weit zurück, so daß das Relief in einer Nische zu stehen scheint.



Abb. 34 Stettfeld, Kreis Karlsruhe (Kat.-Nr. 35). Maßstab 1:2.

36. Waiblingen Ortst. Beinstein (Rems-Murr-Kreis) (Abb. 35)

Fundstelle: Am Westrand vom Ort wurde am 14. 6. 1968 bei Kanalisationsarbeiten das Unterteil eines Epona-Reliefs gefunden.

Fundumstände: unbekannt.

Verbleib: WLM Inv. Nr. RL71,191.

Maße: H. noch 0,10 m; B. 0,24 m; St. 0,07 m.

Material: Schilfsandstein.

Literatur: Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 136 (FILTZINGER).

Beschreibung: Von dem Relief ist lediglich noch der untere Teil erhalten. Man erkennt zwei ruhende Pferdebeine mit Hufen, wonach das Tier nach links geht. Weiterhin erhalten ist der Saum einer lang herunterhängenden Satteldecke und die parallel herabhängenden Füße der reitenden Person. Diese Reste lassen vermuten, daß Epona im Damensitz auf dem Pferd reitet. Das Relief steht auf einer weit hervortretenden Basisplatte und scheint von grober Arbeit.

37. Waldenbuch (Kreis Böblingen) (Abb. 36)

Fundstelle: Auf dem Grenzweg der Abt. 10 zur Abt. 11 des Staatswaldes Distr. 1 am Bezenberg wurde 2,2 km südlich vom Ort ein Epona-Relief entdeckt.

Fundumstände: Das Relief war offenbar früher einmal als Vorlagstein in die Erde gekommen.

Verbleib: Schule Waldenbuch.

Maße: H. noch 0,35 m; B. 0,32 m; St. 0,09 m.

Material: Stubensandstein.

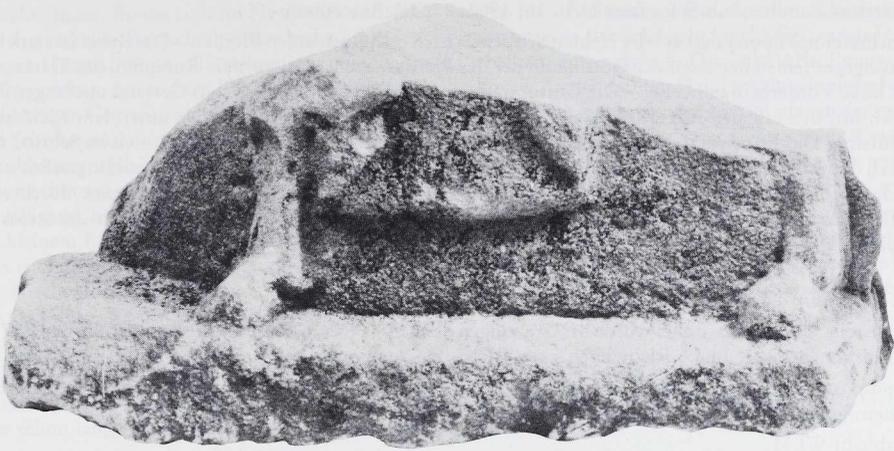


Abb. 35 Beinstein, Rems-Murr-Kreis (Kat.-Nr. 36). Maßstab 1:2.



Abb. 36 Waldenbuch, Kreis Böblingen (Kat.-Nr. 37). Maßstab 1:3.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 272 (R. REICHERT).

Beschreibung: Epona sitzt auf der rechten Seite eines nach rechts gehenden Pferdes. – Das Relief ist stark beschädigt, es fehlen der Kopf der Göttin und der des Pferdes, ebenso der vordere Rumpfteil des Tieres und das linke Vorderbein teilweise. – Die Göttin trägt ein knöchellanges faltenreiches Gewand mit langen Ärmeln. Mit den Händen hält sie ein kleines Körbchen im Schoß. Ihre Füße werden unter dem Kleidsaum sichtbar. – Das Pferd ist von schlankem, noch jung wirkendem Körperbau. Es bewegt sich im Schritt, was durch die nach vorne gesetzten linken Beine verdeutlicht wird. Das Tier hat einen auffallend langen Schweif. – Das Relief steht auf einer hohen und breiten Basisplatte. Am linken Rand ist noch eine durch eine senkrechte Linie angedeutete Einrahmung sichtbar. – Die Arbeit ist recht roh, die Rückseite des Steins ist bepikkt.

38. *Walheim (Kreis Ludwigsburg) (Abb. 37)*

Fundstelle: Das Epona-Relief wurde bei Grabungen des LDA 1982 im Zuge der Neutrassierung der B 27 im Steinbrunnen Nr. 2, Flur „Riedwiesenäcker“, Parz. 566, gefunden.

Fundumstände: Das Relief wurde zusammen mit einem Kopf aus Stein und weiteren zerschlagenen Götterbildern gefunden.

Verbleib: WLM.

Maße: H. 0,21 m; B. 0,17 m; St. 0,04 m.

Material: Schilfsandstein.



Abb. 37 Walheim, Kreis Ludwigsburg (Kat.-Nr. 38). Maßstab 1:2.

Beschreibung: Epona sitzt im Herrensitz auf einem nach rechts schreitenden Pferd. Sie sitzt aufrecht und scheint sich dem Betrachter zuzuwenden. Ihr Gesicht ist im unteren Bereich leicht beschädigt, es wird von langen Haaren, die am Hinterkopf zusammengesteckt scheinen, eingerahmt. – Der linke Arm Eponas ist nicht sichtbar, den rechten hält sie angewinkelt am Oberkörper, in der rechten Hand scheint sie einen beutelförmigen Gegenstand zu halten. – Die Göttin trägt ein knielanges faltenreiches Gewand, das an der rechten Schulter zusammengehalten wird. Von der rechten Schulter fliegt ein Schal oder Cape wie im Wind in den Hintergrund. Diese Kleidung tritt innerhalb der Funde aus Baden-Württemberg hier erstmals auf. – Epona sitzt auf einem Satteltuch, unterhalb des Rocksaims ist ihr rechtes Bein zu sehen. – Das Pferd trabt im Paßgang, für den Betrachter nach rechts. Es ist von kräftiger Statur, mit hochgestelltem Schweif und relativ kleinem Kopf. – Das Relief ist nischenförmig gearbeitet, es wurde in zwei Teile zerbrochen gefunden, was ein Längsriß vor der Gottgestalt zeigt. – Die Arbeit wurde sorgfältig ausgeführt. Die Tiergestalt sowie die Nischenform erinnern an das in Freiberg-Geisingen gefundene Relief, möglicherweise stammen beide aus derselben Werkstatt.

39. *Walheim (Kreis Ludwigsburg) (Abb. 38)*

Fundstelle: 1959 wurde in Flur „Häuslesäcker“, Parz. 1274, ein Epona-Relief gefunden. In diesem Gebiet war schon lange ein römischer Gutshof bekannt.

Fundumstände: Das Relief wurde in einem Loch inmitten von Bauschutt gefunden.

Verbleib: WLM Inv. Nr. F 57/18.

Maße: H. 0,22 m; B. 0,25 m; St. 0,06 m.

Material: Schilfsandstein.



Abb. 38 Walheim, Kreis Ludwigsburg (Kat.-Nr. 39). Maßstab etwa 1:2.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, 177. – RiBad.-Württ. 553. – D. PLANCK, Das römische Walheim (1973) 27.

Beschreibung: Epona sitzt im Damensitz auf einem nach rechts gewandten Pferd. Die Göttin sitzt sehr aufrecht dem Betrachter gegenüber. Ihr Kopf hat eine ovale Form, in ihrem Gesicht sind eng zusammenliegende Augen und eine dicke Nase zu erkennen. Der Mund und das Kinn sind abgestoßen. Ihre Frisur wirkt perückenartig, auf den langen Hals folgt ein breiter, viel zu langer Oberkörper. Die Hände hält Epona im Schoß. Die kurzen Beine hängen weit auseinander nach unten. – Epona trägt ein weites knöchellanges Kleid mit engen Ärmeln, dessen Längsfalten der Künstler mit leichten Rillen andeutete. – Der Rumpf des Pferdes ist sehr lang und nach unten durchgebogen. Auf einen langen dicken Hals mit sehr kurzer Mähne folgt ein kleiner eckiger Kopf. Der Schweif des Tieres steht nach hinten weg. Das Pferd scheint sich nicht zu bewegen, da die rechten Beine senkrecht nach unten gestaltet wurden, das linke Beinpaar wurde nicht dargestellt. – Das Relief wird von einem Rand umrahmt, dessen obere Horizontale in der Mitte durch eine dreieckige Mulde unterbrochen wird, in die Eponas Kopf gearbeitet wurde. Somit wird die Göttin hervorgehoben. – Das Werk ist in sehr einfacher naiver Weise gestaltet, die Proportionen der Figuren stimmen nicht überein.

40. Walldürn (Neckar-Odenwald-Kreis) (Abb. 39)

Fundstelle: Das Bruchstück eines Epona-Reliefs wurde 1896 bei Reichslimesgrabungen am Turm an der Südostseite des Kastells gefunden.

Verbleib: verschollen.

Maße: H. 0,13 m; B. 0,09 m; St. 0,03 m.

Material: roter Sandstein.

Literatur: ESPÉRANDIEU, Recueil Général 143 Nr. 218. – ORL Abt. B, Bd. 4 Nr. 39 S. 16.

Beschreibung: Von dem Epona-Relief sind noch der vordere Teil des Pferdes mit Rumpf und Vorderbeinen sowie ein Teil der Göttin erhalten. – Epona sitzt auf der rechten Seite eines nach rechts schreitenden Pferdes, wahrscheinlich auf einer Satteldecke. In ihrer rechten Hand hält sie die Zügel. – Das schwer gebaute Pferd ist in Bewegung dargestellt, denn es hat das linke Vorderbein im Schritt angewinkelt. – Das Relief ist eine rohe, ungelenke Arbeit.



Abb. 39 Walldürn, Neckar-Odenwald-Kreis (Kat.-Nr. 40). Maßstab 2:3.



Abb. 40 Walldürn, Neckar-Odenwald-Kreis (Kat.-Nr. 41). Maßstab 2 : 3.

41. *Walldürn (Neckar-Odenwald-Kreis) (Abb. 40)*

Fundstelle: Das Relief wurde 1896 bei Reichslimesgrabungen in der Nähe der Porta decumana des Kastells Walldürn gefunden.

Verbleib: verschollen.

Maße: H. 0,15 m; B. 0,14 m; St. 0,04 m.

Material: grauer Sandstein.

Literatur: siehe Kat.-Nr. 40.

Beschreibung: Die Göttin Epona reitet im Damensitz auf einem nach rechts gehenden Pferd. – Der obere Teil des Reliefs mit dem Kopf und dem Oberkörper Eponas und dem Kopf des Pferdes ist abgeschlagen. Die Frontseite des Reliefs ist stark abgestoßen. – Die Göttin trägt ein knöchellanges faltenreiches Kleid. Auf ihren Knien hält sie mit beiden Händen eine Patera, die möglicherweise mit Früchten gefüllt ist, was jedoch nur undeutlich zu erkennen ist. Sie sitzt auf einer lang herabhängenden Satteldecke. – Das kräftig dargestellte Pferd hält das rechte Vorderbein nach oben angewinkelt, so daß der Künstler eine Bewegung andeuten wollte. Der Schweif geht in die Umrahmung über, die lediglich noch an der linken Seite erhalten ist. Das Relief ist grob gearbeitet, die Darstellungsweise wirkt ungeschickt.

42. *Walldürn (Neckar-Odenwald-Kreis) (Abb. 41)*

Fundstelle: Während einer erneuten Ausgrabung im Kastell Walldürn 1972/73 wurde unmittelbar südlich von der Südwestecke des Frigidariums des jüngeren Bades in der Einfüllung des Abwassergrabens von D. BAATZ das Bruchstück eines Epona-Reliefs gefunden.

Verbleib: Saalburgmuseum.

Maße: H. 0,12 m; B. 0,17 m; St. 0,04 m.

Material: grauer Sandstein.



Abb. 41 Walldürn, Neckar-Odenwald-Kreis (Kat.-Nr. 42). Maßstab etwa 1 : 2.

Literatur: D. BAATZ, Die Badegebäude des Limeskastells Walldürn. Saalburg Jahrb. 35, 1978, 107.

Beschreibung: Soweit aus dem noch erhaltenen Bruchstück zu sehen ist, reitet Epona im Damensitz auf einem nach rechts gewandten Pferd. Erhalten sind lediglich noch die Hinterbeine des Tieres und ein Teil eines Vorderbeins sowie der untere Teil der Beine der Göttin und ihr rechter Fuß. Sie trägt ein fußlanges Gewand und sitzt auf einem Satteltuch. – Das Relief war von einem Rand eingerahmt, der an dem Bruchstück noch deutlich sichtbar ist.

43. Walldürn (Neckar-Odenwald-Kreis) (Abb. 42)

Fundstelle: Während einer erneuten Ausgrabung im Kastell Walldürn 1972/73 wurde der Bruchteil eines Epona-Reliefs aus dem größtenteils neuzeitlich gestörten Schutt des jüngeren Bades über dem Frigidarium von D. BAATZ gefunden.

Verbleib: Saalburgmuseum.

Maße: H. 0,10 m; B. 0,08 m; St. 0,04 m.

Material: roter Sandstein.



Abb. 42 Walldürn, Neckar-Odenwald-Kreis (Kat.-Nr. 43). Maßstab 2 : 3.

Literatur: siehe Kat.-Nr. 40.

Beschreibung: Von dem Relief sind nur die im Schritt dargestellten Vorderbeine des Pferdes, ein Teil des Pferderumpfes und die Einrahmung dieses Bruchstückes erhalten. – Das Relief scheint plumper gestaltet als Kat.-Nr. 40.

44. *Welzheim (Rems-Murr-Kreis) (Abb. 43)*

Fundstelle: Ende April 1928 wurden in der Schorndorfer Straße vor der Nordseite eines Hauses Mauerreste entdeckt, in denen sich ein Epona-Relief befand. Das Gebiet gehörte zu dem römischen Lagerdorf südlich des Westkastells.

Verbleib: Privatbesitz.

Maße: H. 0,40 m; B. 0,40 m; St. 0,05 m.

Material: Stubensandstein.

Literatur: Fundber. aus Schwaben N. F. 4, 1926–28, 98 (O.PARET).

Beschreibung: Von dem Relief ist nur noch die linke untere Ecke erhalten. Von dem Pferd sieht man noch den Hinterkörper mit dem nach hinten abstehenden Schweif und das nach hinten gestreckte, rechte Hinterbein. – Von Epona erkennt man zwei Füße parallel nebeneinander auf einer lang herunterhängenden Satteldecke. Demnach saß die Göttin im Damensitz auf einem sich nach rechts bewegenden Pferd. – Das Bruchstück ist von mehreren Rissen durchzogen und war nicht sehr sorgfältig gearbeitet. Die Reliefdarstellung tritt kaum von der Hintergrundplatte hervor.



Abb. 43 Welzheim, Rems-Murr-Kreis (Kat.-Nr. 44). Maßstab 1 : 4.



Abb. 44 Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis (Kat.-Nr. 45). Maßstab 2 : 3.

45. *Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis) (Abb. 44)*

Fundstelle: Östlich der Dommühle, wo sich auf dem Hochgestade des Leimbachs die römischen Straßen nach Wimpfen und Heidelberg kreuzen, fand SCHUMACHER 1896 im Keller eines römischen Hauses den Bruchteil eines Reliefs, das vermutlich Epona darstellt.

Fundumstände: Das Relief wurde in einer Grube, die möglicherweise einst als Feuerstelle benutzt wurde, zwischen Sigillatascherben gefunden.

Verbleib: BLM.

Maße: H. noch 0,09 m; B. noch 0,11 m; St. 0,07 m.

Material: Sandstein.

Literatur: WAGNER, Fundstätten 322.

Beschreibung: Von dem Relief ist nur noch ein Bruchteil erhalten. Man sieht die Hinterbeine eines Pferdes mit Hufen, wie sie sich im Schritt nach rechts bewegen, und den Rest einer Umrahmung. – Von der Göttin ist nichts mehr vorhanden, so daß aus dem kleinen Bruchstück nicht mit Sicherheit auf ein Epona-Relief geschlossen werden darf. Die Gestaltungsweise der Pferdebeine und der Rahmung erinnern allerdings stark an bekannte Epona-Reliefs.

Auswertung

Verbreitung

Geographischer Aspekt

Betrachtet man die Verbreitungskarten (Abb. 45–47), so wird deutlich, daß sich Epona-Funde in manchen Gebieten ballen, während aus anderen Teilen Baden-Württembergs keine Funde bekannt sind. Die Karten zeigen, daß insbesondere im südbadischen Raum keinerlei Epona-Reliefs gefunden wurden, der südlichste badische Fund ist der bei Karlsruhe. R. NIERHAUS bestätigte die „allgemein spärliche Besiedlung der Oberrheinebene südlich der Kinzig in römischer Zeit“⁷⁶. In den sumpfigen und kiesigen Niederungen der Ebene rings um Kaiserstuhl und Tuni-

⁷⁶ R. NIERHAUS, Fundschau. Bad. Fundber. 17, 1941–47, 318.

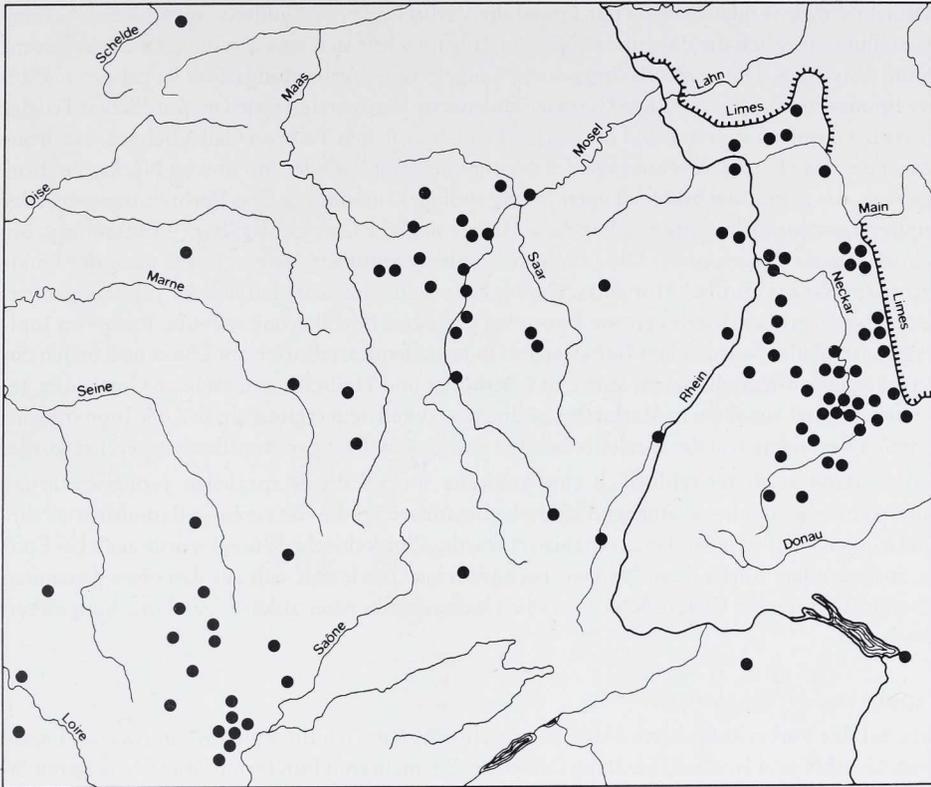


Abb. 45 Die Verbreitung der Epona-Reliefs in Südwestdeutschland und Ostfrankreich.

berg wurden nur Reste bescheidener Siedlungen aus römischer Zeit gefunden. Das lößbedeckte Hügelgelände beider Gebirge blieb in römischer Zeit praktisch siedlungsfrei.

Diese unterschiedliche Bevölkerungsdichte zeigt auch die von D. PLANCK bearbeitete Karte⁷⁷ über die zivile römische Besiedlung im Historischen Atlas von Baden-Württemberg. Darauf sind deutliche Siedlungsschwerpunkte zu erkennen. Während das südliche Rheintal nahezu siedlungsfrei blieb, häuften sich die Ansiedlungen im Neckargebiet zwischen Stuttgart und Heilbronn und im westlichen Neckarhinterland. Der Grund für die vorwiegend durch Gutshöfe dichte Besiedlung dieser Gebiete ist in den dort vorhandenen fruchtbaren Böden zu suchen. Die Epona-Funde entsprechen in ihrer Verstreung dieser Siedlungsdichte, sie wurden in dem genannten Gebiet zum größten Teil in Villae rusticae gefunden.

Eine weitere Häufung von Epona-Denkmalern läßt sich östlich des Neckars entlang einer Nord-Süd-Linie erkennen, die dem obergermanischen Limes entspricht. Tatsächlich weisen fast alle Kastelle dieser Grenze den Fund einer Epona-Weihowung auf, sei es nun im Kastell selbst oder im angrenzenden Lagerdorf (vgl. Kat.-Nr. 12, 18–21, 40–44).

⁷⁷ Hist. Atlas von Baden-Württemberg, Karte II/4 (Hrsg. Kommission f. Geschichtl. Landeskd. Baden-Württemberg 1979).

Betrachtet man vergleichsweise mit Epona die Verbreitung einer anderen spezifischen Götterdarstellung, nämlich die der Jupitergigantensäulen, so läßt sich eine erstaunliche Übereinstimmung feststellen. Die von G. BAUCHHENS⁷⁸ angefertigte Verbreitungskarte ist nahezu mit der der Epona-Funde identisch. Die Gigantensäulenreste konzentrieren sich im nördlichen Teil der Provinz Germania superior und im anschließenden östlichen Teil von Gallia Belgica. Nach Süden endet das Hauptverbreitungsgebiet der Jupitergigantensäulen am oberen Neckar bei Rottenburg, das der Epona bei Hechingen, wenig südlich Rottenburgs. Das Verbreitungsgebiet der Jupitergigantensäulen, insbesondere die auffällige südliche Grenze Straßburg – Rottenburg, beschrieb bereits NIERHAUS⁷⁹. Die fundleeren Gebiete stimmen überein sowie auch die Funddichte am Neckar nördlich Stuttgarts. Daraus kann man schließen, daß sich der Jupitergigantenreiter ebenso großer Beliebtheit wie Epona bei derselben Bevölkerung erfreute. Reste von Jupitergigantensäulen wurden laut BAUCHHENS in fast allen Kastellorten am Limes und in den danebenliegenden Kastellhöfen sowie in Gutshöfen und Heiligtümern anderer Gottheiten gefunden, hierbei vor allem in Merkurheiligtümern. Aus all dem ergibt sich, daß der Jupitergigantenreiter besonders von der handeltreibenden und agrarisch tätigen Bevölkerung verehrt wurde. BAUCHHENS vermutet schließlich eine keltische Wurzel dieser speziellen Jupiterverehrung durch die einheimische, weitgehend keltische Bevölkerung, die von einem in Baumform verehrten Gott ausging, welcher dann romanisiert wurde. Eine keltische Wurzel wurde auch bei Epona, insbesondere durch ihren Namen, nachgewiesen. Inwieweit sich aus den oben genannten Übereinstimmungen weitere Schlüsse ziehen lassen, bleibt einer zukünftigen Forschungsarbeit überlassen.

Typisierung des Fundortes

Wie auf der Verbreitungskarte (Abb. 46) ersichtlich, habe ich die Fundorte in Kastell, Lagerdorf, Gutshof und ländliche Siedlung unterteilt. Bei mehreren Fundorten läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob die Eponae innerhalb des Kastells oder außerhalb im Gebiet des Vicus gefunden wurden. Neun Epona-Weihungen wurden in Vici gefunden: Kat.-Nr. 15–21, 33, 44.

Kastellgebiete sind als Fundorte nicht häufig. Die vier Eponafunde aus Walldürn wurden innerhalb des Kastellgeländes gefunden, ebenso das Kögener Relief, das nach genauen Untersuchungen von CH. UNZ⁸⁰ in einem Nebenraum der Principia gefunden wurde.

Beachtet man die Tatsache, daß Lagerdorf und Kastell oftmals eine gemeinsame Kultstätte hatten⁸¹ und diese von Soldaten und Zivilisten besucht wurde, so läßt sich dennoch aus dieser Fundortaufstellung schließen, daß etwa die Hälfte der gefundenen Epona-Weihungen von der Zivilbevölkerung, Veteranen inbegriffen, verehrt wurde. Epona war somit in gleicher Weise Göttin der berittenen Truppen wie der Bauern und Kaufleute.

Einteilung in Darstellungstypen

Wie die Verbreitungskarte (Abb. 47) zeigt, unterteile ich die gefundenen Epona-Reliefs in drei Darstellungstypen. Hierbei schließe ich mich in den Hauptrichtlinien der Forschung an. Als er-

⁷⁸ G. BAUCHHENS, Die Jupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania Superior. Die Jupiter-säulen in den germanischen Provinzen (1981) Karte 1.

⁷⁹ R. NIERHAUS, Ziele und Aufgaben der Archäologie in den römischen Provinzen. Aus der Antrittsvorlesung von ROLF NIERHAUS in Tübingen. Rottenburger Post 3. 12. 60.

⁸⁰ CH. UNZ, Grinario – Das römische Kastell und Dorf in Köngen. Führer zu arch. Denkmälern in Baden-Württemberg 8 (1982) 43.

⁸¹ Die Römer in Württemberg³² 75.

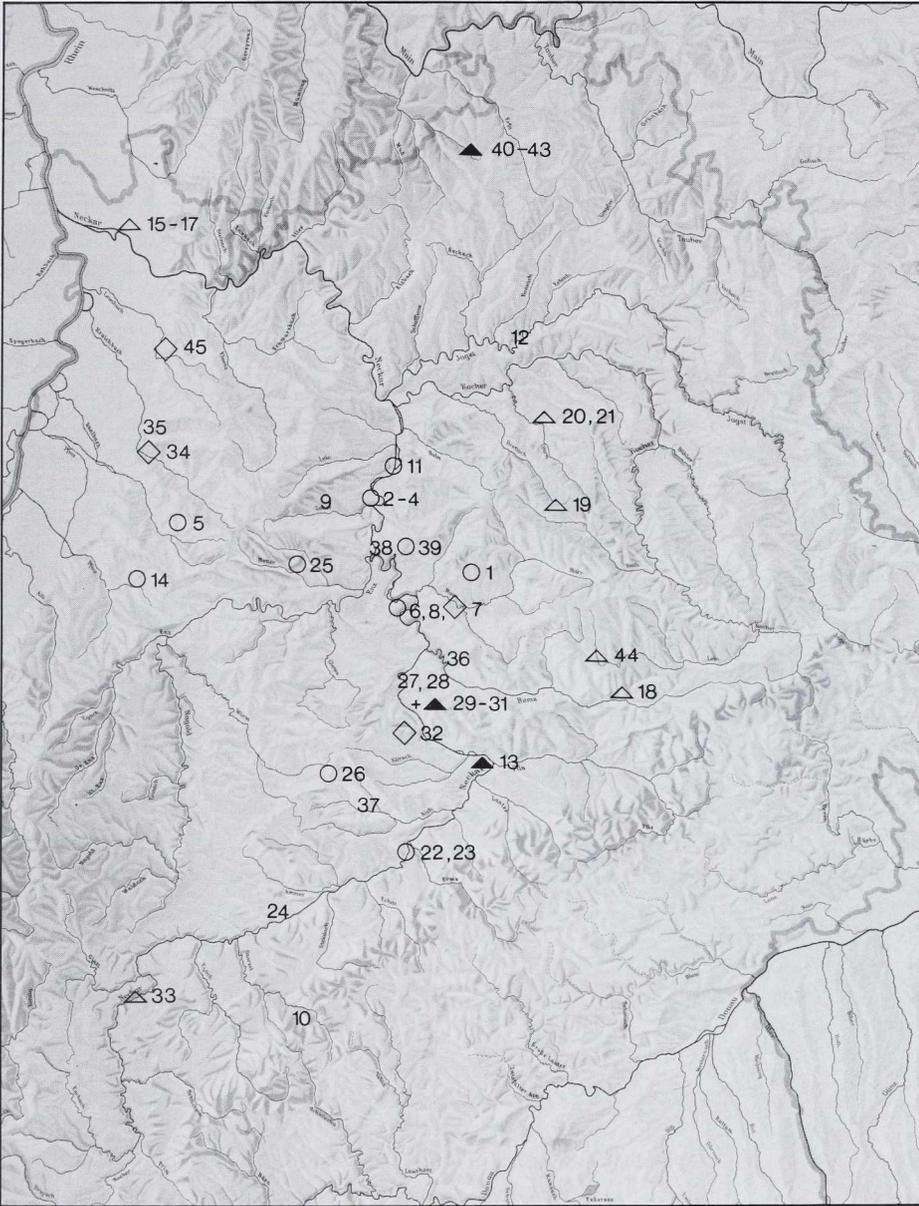


Abb. 46 Epona-Denkmäler aus Baden-Württemberg, aufgeschlüsselt hinsichtlich der Art ihres Fundortes (○ Gutshof, △ Lagerdorf, ▲ Kastell, ◇ ländliche Siedlung, kein Symbol = Fundumstände unbekannt).

ster unterschied REINACH⁸² die Epona-Weihungen in zwei Darstellungstypen, in den Typ der von Pferden flankierten Göttin und in den der reitenden Göttin. Dieser Einteilung schloß sich

⁸² REINACH, Epona¹¹ 164.

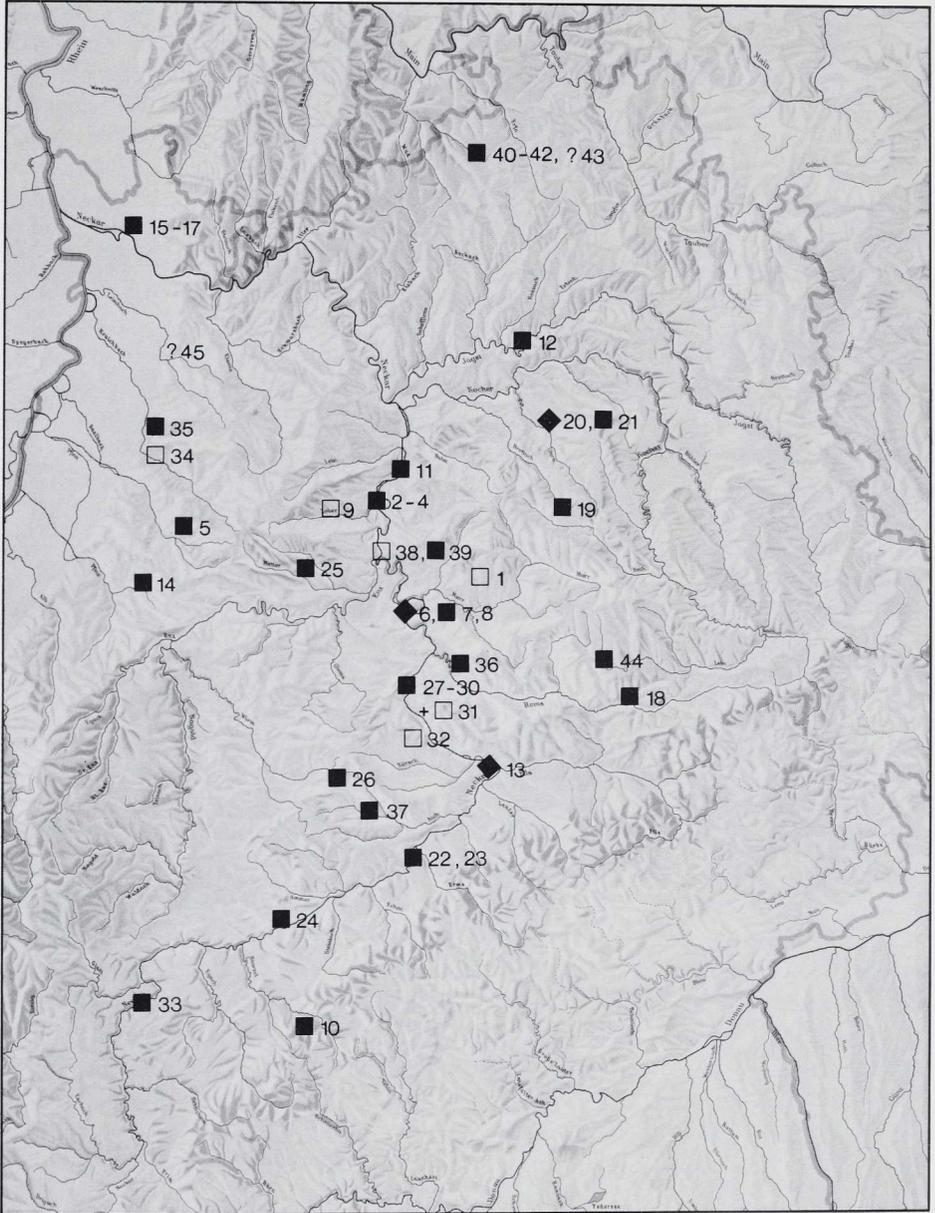


Abb. 47 Epona-Reliefs aus Baden-Württemberg, aufgeschlüsselt nach Darstellungstypen (■ keltischer Typus, □ Herrensitz-Typus, ◆ Reichstypus).

SCHLEIERMACHER an⁸³, der den gallischen Typus, wie die reitende Epona bezeichnet wird, weiterhin in den mittel- und westgallischen Typus und den Typus des Rhein-Mosel-Neckar-

⁸³ SCHLEIERMACHER, Göttertypen²⁹ 127.

Gebietes unterteilt. Der letztere wird in dieser Arbeit als der keltische bezeichnet. Der keltische Typus zeigt die Göttin mit Früchten als Attribute, die sie entweder in Händen oder in einem Gefäß hält. Diese Darstellungsart gliedert sich wiederum in zwei Gruppen, da Epona in einigen Reliefs im Damensitz, in anderen im Herrnsitz reitet, was ich entsprechend auf der Karte bezeichnete.

Der Reichstypus

SCHLEIERMACHER⁸⁴ wie auch andere Wissenschaftler dieses Jahrhunderts nennen die Darstellungsart, die Epona von Pferden flankiert zeigt, den Reichstypus. Die Begründung für diese Bezeichnung liegt darin, daß sich gerade diese Darstellungsweise im ganzen römischen Reich verbreitete und auch in Rom selbst Einzug hielt.

In Baden-Württemberg wurden bislang drei Epona-Reliefs dieser Art gefunden, in Köngen, Freiberg-Beihingen und Öhringen. Diese Darstellungen sind im Vergleich zu den anderen Reliefs größer, wobei das Beihinger Relief mit einer Breite von 1 m besonders hervortritt. Das Köngener Bildwerk wurde im ehemaligen Kastell gefunden, das Öhringer Werk vermutlich innerhalb einer Kultstätte, die sowohl von Besatzungstruppen als auch von der Bevölkerung des Vicus besucht wurde. Beiden Reliefs gemeinsam ist neben dem Fundort bei militärischen Stellungen die ausgesprochen plastische Darstellung, insbesondere die der Göttin. Weiterhin vergleichbar ist die Formenvielfalt der Kunstwerke, was vor allem durch den üppigen Faltenwurf der eindeutig römischen Kleidung Eponas deutlich wird.

Einmalig bei den Epona-Darstellungen Baden-Württembergs ist der Fußschemel als Attribut der Göttin, der bei Kat.-Nr. 20 (Öhringen) zu sehen ist.

Betrachtet man diese Tatsachen, so liegt die Schlußfolgerung nahe, daß Soldaten des römischen Imperiums die Darstellungsweise, die sie aus anderen Teilen des Reiches kannten, aus ihrem Gedächtnis hier realisieren ließen oder mitbrachten, so daß diese die Darstellungen mit dem größten römischen Einfluß sind.

Das Epona-Relief Kat.-Nr. 6 läßt sich an die beiden eben genannten nicht anfügen. Das Relief wurde in den Fundamenten eines Gutshofes gefunden. Als einziges seiner Art beinhaltet es zwei Bilder, von denen das eine die Huldigung der Epona erklärt. Wie im Katalog erläutert, tritt es durch keltische Merkmale hervor. Als Auftraggeber des Reliefs läßt sich ein reicher Kaufmann keltischen Ursprungs vermuten, der möglicherweise durch weite Reisen, was in der Darstellung angedeutet wird, Kenntnis von der Darstellung der Epona im Reichstypus hatte.

Der keltische Typus

Wie bereits erwähnt, zeigt der keltische Darstellungstypus die reitende Göttin, die meist ein Attribut im Schoße hält. Dieses Kapitel wird die im Damensitz reitende Epona untersuchen. Diese Darstellungsweise ist in Baden-Württemberg am häufigsten verbreitet.

Die Reliefs sind alle sehr ähnlich gestaltet. So bewegt sich das Pferd immer, mit einer Ausnahme, für den Betrachter nach rechts und Epona sitzt auf der rechten Seite des Tieres. Die Ausnahme ist Kat.-Nr. 36, das Tier scheint nach links gewandt zu sein. Von dem Relief ist nur noch ein Bruchstück erhalten, aber es ist in seiner noch erkennbaren Darstellungsweise den anderen gleich, so daß es keiner näheren Erläuterung bedarf.

⁸⁴ SCHLEIERMACHER, Göttertypen²⁹ 127.

Die Größe dieser Reliefs variiert etwa zwischen 0,20 m und 0,40 m in der Höhe und in der Breite. Wenige Weihedenkmäler sind größer (Kat.-Nr. 2, 3, 14), diese weisen auch besonders sorgfältige Detaillierungen auf.

Die Reliefs sind in der Regel von einer hervortretenden Rahmung umgeben, bei Kat.-Nr. 23 ist diese Rahmung nicht vorhanden. Der untere horizontale Rand ist oftmals, wie beispielsweise bei Kat.-Nr. 4 gut erkennbar, als Basisplatte ausgeführt. Die Hintergrundplatte tritt weit zurück, so daß die Reliefdarstellung nicht weiter als die Rahmung hervortritt. Dadurch wird die Form einer Nische mehr oder weniger stark erreicht.

Dieser Darstellungs-Typus wurde vor allem in Gutshöfen und Stadtgebieten gefunden.

Der Herrensitz-Typus

Unter den Reliefs der reitenden Epona fallen sechs Reliefs durch eine andere Darstellungsweise auf. In diesen sechs Reliefs (Kat.-Nr. 1, 9, 31, 32, 34, 38) sitzt die reitende Person in der heute üblichen, früher nur den Herren vorbehaltenen Sitzposition auf dem Pferd. In allen sechs Reliefs schreitet das Pferd nach rechts, jedoch unterscheiden sich die Bildwerke in der dargestellten Bekleidung des Reiters, so daß nicht mit Bestimmtheit in jedem Reiter Epona gesehen werden darf.

Kat.-Nr. 9, 32 und 34 zeigen eine Person in langem Gewand auf dem Pferd sitzend, so daß auf eine Reiterin geschlossen werden kann, was das zart gestaltete Bein in Kat.-Nr. 9 unterstützt. Die Reiterin in Kat.-Nr. 32 hält einen Korb auf dem Schoß, was die Annahme bestärkt, in der Reiterin die Göttin Epona zu sehen, da sie oft mit diesem Attribut dargestellt wurde.

Die Reiter in Kat.-Nr. 1, 31 und 38 tragen ein kurzes Gewand, worunter jeweils ein kräftig gebautes Bein ersichtlich wird. Somit läßt sich nicht sofort auf eine Darstellung der Epona schließen. Vergleicht man diese Reliefs beispielsweise mit Darstellungen des Jupiter⁸⁵, so erkennt man, daß Jupiter die Beine stark angewinkelt hält und das Pferd im Galopp dargestellt ist, wohingegen bei diesen Reliefs sich das Pferd in ruhigem Schritt bewegt. Daher können in diesen Bildwerken nicht Jupiter-Darstellungen gesehen werden. Betrachtet man Epona-Darstellungen aus Gallien, so findet man auch da Eponae im Herrensitz reitend dargestellt, beispielsweise bei Funden aus Cluny und Medingen in Luxemburg⁸⁶. Demnach darf man in den Kat.-Nr. 1 und 31 Epona vermuten.

Eine Regelmäßigkeit dieser seltenen Darstellungsart konnte ich weder geographisch noch in der Art der Fundorte erkennen, die zwischen Gutshof, Kastell und Vicus variieren.

Darstellung

a) Epona

Allgemeine Betrachtungen

Bei vielen Epona-Reliefs stimmt die Darstellung der Pferde und der Göttin proportional nicht überein. Die Göttin ist oftmals im Verhältnis zu dem Tier oder den Tieren zu groß gearbeitet. Dies ist aber nicht dem Unvermögen des Künstlers zuzurechnen, sondern vielmehr von diesem beabsichtigt. Beispiele dafür sind Kat.-Nr. 11 und 19. Der Bildhauer wollte damit die Göttin als Hauptfigur hervorheben und ihr huldigen, die Tiere bezeichnen ihre spezielle Zuständigkeit.

⁸⁵ R. PETER, Epona. Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie 1 (1884) 1288. – H. USENER, Götternamen (1948) 78.

⁸⁶ HAUG/SIXT, Die römischen Inschriften⁴⁶ 344 Nr. 235.

Diese Vorrangstellung der Göttin ist in weiteren künstlerischen Maßnahmen zu erkennen. Beispielsweise ist in vielen Reliefs die Göttin viel plastischer aus dem Gestein herausgearbeitet worden als die Pferde oder das Pferd, das kaum von der Hintergrundplatte abgehoben wurde, wie zum Beispiel in Kat.-Nr. 7, 13 und 20.

Der obere Rand des Reliefs des keltischen Typus verläuft oftmals giebelförmig. Teilweise wurde Eponas Kopf in den Rand hineingearbeitet wie bei Kat.-Nr. 38 oder zumindest genau unter dem Höhepunkt des Giebels plaziert (Kat.-Nr. 18, 19, 23, 27).

Frisur und Kleidung

Kleidung und Frisur Eponas sind unterschiedlich genau aus dem Gestein herausgemeißelt worden, so daß man auf römische oder keltische Einflüsse schließen kann. Die Göttin ist auf jedem Relief bekleidet dargestellt, meist mit einem langärmeligen, knöchellangen Gewand. Vergleicht man dies mit Götterbildnissen Roms, so ist festzustellen, daß darauf die Götter meist mit weniger bedeckender Kleidung dargestellt sind. Vielleicht ist hier eine Einwirkung des kühleren Klimas zu erkennen.

Die Kleidung Eponas wurde meist der römischen nachempfunden. So lassen sich auf vielen Reliefs die römische Stola mit der Palla als Obergewand eindeutig erkennen (Kat.-Nr. 2, 3, 13, 20), die man auch bei römischen Darstellungen findet⁸⁷. Vielfach wurde die römische Kleidung nur in ihrem charakteristischen Faltenwurf angedeutet (Kat.-Nr. 4, 8, 25, 38).

Besonders auffällig ist das im Wind flatternde Cape bei Kat.-Nr. 38 (Walheim). In Baden-Württemberg wurde außer dieser keine Epona mit diesem Kleidungsstück gefunden, jedoch wurde Epona in einem Relief, das in Metz gefunden wurde, mit demselben Kleidungsstück, ebenso in der Luft flatternd, dargestellt. Die Herkunft dieses Kleidungsstückes ist nicht bekannt, wahrscheinlich ist es nicht römischen Ursprungs.

Die Frisur wurde meist der römischen Frisurenform nachempfunden, was insbesondere Kat.-Nr. 13 und 30 zeigen. Epona trägt die Haare immer kranzförmig aus dem Gesicht frisiert, was oft jedoch haubenförmig wirkt und keltisch sein könnte.

Keltische Elemente lassen sich eindeutig bei Kat.-Nr. 6 feststellen, wo der Fuhrmann links im Bild das Sagum, den keltischen Mantel mit Kapuze, trägt. Der ursprünglich keltische Wagen wurde bereits erwähnt.

Somit läßt sich zusammenfassen, daß die Bildhauer der meisten Reliefs versuchten, den römisch-hellenistischen Kunststil in Kleidung und Frisur mit wechselnder Sorgfalt herauszuarbeiten und ihre Kunst, soweit sie nicht selbst Römer waren, der ihrer Besetzer anzupassen.

Es bleibt noch zu bemerken, daß Götter in Rom hauptsächlich stehend dargestellt wurden⁸⁸, wohingegen Epona in den behandelten Reliefs sitzend dargestellt ist.

b) Attribute der Epona

Attribute in den Händen der Epona

Epona hält häufig die Zügel ihres Pferdes in ihren Händen (Kat.-Nr. 4, 7, 19, 22, 25). Beim keltischen Typus hält sie die Zügel mit der linken Hand, im Herrensitz reitend führt sie das Pferd mit der Rechten (Kat.-Nr. 32). Die Zügel sind meist locker gehalten, lediglich in Kat.-Nr. 33 stellte

⁸⁷ R. MAGNEN, *Epona* (1953).

⁸⁸ G. PICARD, *Rom. Archäologia Mundi* 13 (1978) 172.

sie der Künstler straff gespannt dar. Diese Haltung läßt Epona als Reiterin erkennen, weiterhin kann sie als Zeichen der Beherrscherin der Pferde interpretiert werden.

Die Göttin hält oftmals einen Gegenstand im Schoß. Dieser ist in manchen Reliefs nicht deutlich zu erkennen, andere Darstellungen zeigen jedoch klar einen Korb. Bei Kat.-Nr. 2 und 3 sind einzelne Früchte als Korbinhalt klar zu sehen, bei anderen sind sie nur angedeutet. Der Früchtekorb ist in einigen Epona-Reliefs sehr groß, demzufolge wollte der Künstler dessen Bedeutung betonen. Fruchtkörbe waren als Attribut weiblicher Gottheiten mehrfach gebräuchlich. So sind die Göttin Herecura und die Matronen damit ausgestattet⁸⁹. Sowohl Herecura als auch die Matronen werden in der Forschung auf keltischen Ursprung zurückgeführt. Herecura wird als Göttin der Fruchtbarkeit, ursprünglich als Erdgottheit, bezeichnet⁹⁰. Die Matronen sind mütterliche Schutzgottheiten, die dem Landmann und dem Soldaten Segen spenden⁹¹. Da bei diesen Gottheiten die Fruchtkörbe als Attribut der Fruchtbarkeit aufgefaßt werden, könnte diese Interpretationsmöglichkeit auch auf Epona übertragen werden, was von einigen Forschern behauptet wird⁹². Damit könnte Epona in eine Reihe mit anderen keltischen Gottheiten gestellt werden, wodurch die Auffassung von ihrem keltischen Ursprung unterstützt werden kann.

Der Gegenstand in ihrem Schoß ist in zwei Reliefdarstellungen (Kat.-Nr. 35, 41) als flache Schale anzusprechen. In der Altertumswissenschaft wird die Schale als *Patera* bezeichnet, was Opferschale bedeutet⁹³. Diese Schale wurde in der Antike häufig benutzt, um daraus Flüssigkeit auf ein religiöses Opfer zu gießen. Folgt man BEHRENS⁹⁴, so wurde auch Epona mehrmals mit einer *Patera* als Attribut im mittelgallischen Raum gefunden. Die beiden oben angeführten Reliefs wurden in Baden gefunden, so daß ein gallischer Einfluß denkbar wäre.

Ebenso auffällig ist der beutelförmige Gegenstand, den Epona in Kat.-Nr. 38 in der rechten Hand hält.

Satteltuch und Steigbrett

In vielen Reliefs sitzt Epona auf einem Satteltuch, das entweder nur bis zu den Füßen reicht oder fast bis zum Boden herabhängt. Auch der reitende Jupiter sitzt auf einem Satteltuch, das allerdings wesentlich kürzer ist, so daß der Gebrauch eines solchen Tuches damals als gewöhnlich betrachtet werden kann⁹⁵.

An dem Satteltuch ist einige Male ein Sattelbrett befestigt, worauf Epona ihre Füße stellt. Dieses Brettchen übernahm die Aufgabe von Steigbügeln, deren Verwendung in römischer Zeit nicht üblich war⁹⁶. Die Benutzung eines Steigbretts ist schon vor der Zeitwende und bis ins Mittelalter hinein bekannt und angeblich bis in unser Jahrhundert in Island in Gebrauch⁹⁷.

Seltene Attribute

Nun sei noch auf zwei Attribute hingewiesen, die jeweils nur einmal in den von mir untersuch-

⁸⁹ DREXEL, *Götterverehrung*²⁵ 20.

⁹⁰ HAUG/SIXT, *Die römischen Inschriften*⁴⁶ 392 Nr. 273; 393 Nr. 272; 420 f. Nr. 292.

⁹¹ HAUG/SIXT, *Die römischen Inschriften*⁴⁶ 391.

⁹² HAUG/SIXT, *Die römischen Inschriften*⁴⁶ 421.

⁹³ H. U. NÜBER, *Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit*. 53. Ber. RGK. 1972, 13.

⁹⁴ BEHRENS, *Götter*³⁰ 24.

⁹⁵ K. NÄHER, *Miscelle* 12. *Bonner Jahrb.* 76, 1896, 239 f.

⁹⁶ REINACH, *Epona*¹¹ 193.

⁹⁷ F. HAUG, *Epona*. *Bonner Jahrb.* 99, 1896, 243.

ten Epona-Reliefs zu sehen sind. Bei Kat.-Nr. 10 ist ein Hund in das Relief eingearbeitet worden, der proportional sehr klein zwischen den Vorderbeinen des Pferdes plaziert ist. Ob seine Darstellung von besonderer Bedeutung für die Aussage des Weihereliefs ist, scheint mir unwahrscheinlich. Vermutlich stellt dies lediglich eine Variante der anderen Epona-Darstellungen dar. Die Gestaltung eines Fußschemels (Kat.-Nr. 20) ist jedoch von besonderer Bedeutung. In der Antike wurde dieses Attribut häufig bei Götterdarstellungen als Zeichen übermenschlicher Würde benutzt⁹⁸. Somit waren entweder dem Künstler oder dem Auftraggeber des Öhringer Reliefs die bildhauerischen Gepflogenheiten Roms geläufig.

c) Das Pferd

Epona als Schutzherrin der Pferde ist immer mit Pferden dargestellt, so daß die Bedeutung der Tiere als Begleiter der Göttin beachtet werden muß.

Wie schon erläutert, sind die Pferde oftmals im Verhältnis zu Epona zu klein ausgeführt, was auf die Betonung der Göttergestalt zurückzuführen ist. Einige Darstellungen entsprechen dem realen Größenverhältnis von Mensch und Pferd.

Das durch archäologische Funde entdeckte Material an Pferdeknochen wurde in wissenschaftlichen Arbeiten untersucht. Daraus ergab sich, daß die von Römern gezüchteten Pferde im allgemeinen größer waren als die keltischer Herkunft⁹⁹. Trotzdem wäre es irreführend, von der Darstellungsgröße der Pferde auf eine keltische oder römische Herkunft zu schließen. Es ist zu bedenken, daß das Pferd möglichst idealisiert gestaltet werden sollte. Man kann nicht mit Sicherheit davon ausgehen, daß der möglicherweise nicht-römische Bildhauer der römischen Idealvorstellungen kundig war oder daß seine Handwerkskunst genügte, um bedeutungsvolle Feinheiten hervorzubringen.

Als weiterer Faktor wäre zu bedenken, daß die Entlohnung, die der Auftraggeber dem Künstler bezahlte, die Größe und Schönheit des Reliefs und auch die Ausarbeitung des Pferdes bestimmen konnte.

Die Gestaltung der Pferde ist sehr verschieden. Die Tiere sind entweder in Bewegung oder in Ruhe dargestellt. Die Bewegung zeigt sich in der Beinhaltung, in dem aufgestellten Schweif, den gespitzten Ohren und der Kopfhaltung. Einige Tiere weisen auffallend große Ohren und Augen auf, beispielsweise Kat.-Nr. 6, 7 und 8, so daß man auf die gleiche Werkstatt schließen kann. Die Mähne der Tiere variiert zwischen sehr kurz (Kat.-Nr. 7) und lang (Kat.-Nr. 25), einmal scheint sie geflochten (Kat.-Nr. 33).

d) Weitere Darstellungsvariationen

Manche Reliefs weisen einen vergleichbaren Kunststil auf. So sind bei Kat.-Nr. 11, 27, 28 und 33 relativ große Köpfe von Göttin und Pferd sowie sehr große Augen und Ohren zu bemerken. Durch die entfernt voneinander gelegenen Fundorte dieser vier Werke ist nicht auf dieselbe Werkstatt zu schließen. SCHLEIERMACHER¹⁰⁰ erwähnte dieses Stilmerkmal als Zeichen einer verhältnismäßig späten Entstehungszeit und datierte die Darstellungen in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts. Dieser These möchte ich mich nicht anschließen, da sie mit dem mir zugrundeliegenden Material nicht nachvollziehbar ist.

⁹⁸ F. KOEPP, *Archäologie* 2 (1911) 67.

⁹⁹ J. BOESSNECK, *Die Tierknochenfunde aus dem Oppidum von Manching* (1971) Tab. 63.

¹⁰⁰ J. SCHMIDT-PAULY, *Römerzeitliche und mittelalterliche Tierknochenfunde aus Breisach im Breisgau* (1981) 41 f.

Die Epona-Reliefs sind teilweise sehr plump (Kat.-Nr. 11, 23) und manchmal sehr sorgfältig und fein (Kat.-Nr. 13, 16), was auf die Fähigkeit des Künstlers und die Ansprüche des Auftraggebers schließen läßt.

Bei nahe gelegenen Fundorten weisen Reliefs gleiche Stilmerkmale auf, so daß auf dieselbe Werkstatt geschlossen werden kann. So sind bei den Kat.-Nr. 6, 7 und 8 die Pferde mit gesenktem, schmalen Kopf, großen Augen und Ohren ausgeführt, die Fundorte liegen im Bereich des heutigen Freiberg am Neckar, Kreis Ludwigsburg; das Walheimer Relief (Kat.-Nr. 38) könnte durch die Nischenform und die Gestaltung des Pferdekopfes ebenfalls aus dieser Werkstatt stammen. Ein weiteres Beispiel sind die Reliefs aus Hausen an der Zaber (Kat.-Nr. 2, 3). Beide sind außerordentlich plastisch und im Verhältnis zu anderen Reliefs groß. Der Faltenwurf von Eponas Bekleidung ist ähnlich gemeißelt, die Gottheit ist jeweils mit einem sehr großen Fruchtkorb dargestellt. Beide Darstellungen wurden an einem Ort gefunden.

Ebenso lassen die beiden Cannstatter Reliefs (Kat.-Nr. 27, 28) auf eine Werkstatt schließen, was die plumpe Gestaltung, die Kopfform der Göttin und die Größe des Reliefs beweisen.

Das Gestein

Die in dieser Arbeit behandelten Kunstwerke sind aus Stein; Epona-Darstellungen auf Metall- oder Bronzebasis sind aus diesem betrachteten Gebiet nicht bekannt.

Aus Gewichtsgründen ist bei Steinplastiken und Reliefs anzunehmen, daß die Werke wegen Transportschwierigkeiten an Ort und Stelle des Fundes oder sehr nahe am Fundort angefertigt wurden.

PARET¹⁰¹ weist in Württemberg viele Steinbrüche aus römischer Zeit nach, so daß man aus der Gesteinsart und dem Fundort auf den Herstellungsort schließen kann. Tatsächlich lassen sich entweder direkt an den Fundorten oder im umliegenden Gebiet Steinbrüche nachweisen, in denen das Material der Reliefs abgebaut wurde. Lediglich das Relief von Stuttgart (Kräherwald) stammt aus einer Bildhauerwerkstatt, die ihr Material von der untersten Enz bezog¹⁰². Ein Transport dieses kleinen Reliefs wäre denkbar.

Die untersuchten Reliefs wurden aus Muschelkalk, Lettenkohlsandstein, Keupersandstein, Schilfsandstein und Stubensandstein angefertigt. Muschelkalk weisen nur zwei Reliefs als Material auf. Dies ist daher zu erklären, daß sich der Stein zu feineren Arbeiten nicht eignet und daher nur selten verwendet wurde. In einem Cannstatter Relief (Kat.-Nr. 29) wird deutlich, wie porös das Gestein ist und wie stark es verwittert. In einem anderen Relief aus Cannstatt (Kat.-Nr. 31) wurde dieser Stein gekonnt verarbeitet.

Die Mehrzahl der Reliefs wurde aus Stubensandstein hergestellt, der angeblich von den Römern am meisten benutzt wurde¹⁰³. Er eignet sich durch seine Körnigkeit gut zum Bemalen, so weisen auch einige Reliefs Reste von Bemalung auf (Kat.-Nr. 27, 28).

Sehr häufig wurde auch Schilfsandstein verwendet, der in Württemberg sehr verbreitet ist und sich zu bildhauerischen Zwecken gut eignet¹⁰⁴.

¹⁰¹ Die Römer in Württemberg³⁸ 151 f.

¹⁰² Die Römer in Württemberg³⁸ 152 f.

¹⁰³ Die Römer in Württemberg³⁸ 154.

¹⁰⁴ Die Römer in Württemberg³⁸ 155.

Datierung

Eine exakte Datierung der Entstehung der Epona-Reliefs ist meistens unmöglich, da entweder der genaue Fundort unbekannt ist oder die Fundumstände keine näheren Aufschlüsse zulassen. Die Epona-Reliefs entstanden nach der Okkupation des Landes durch die Römer, was aus der romanisierten Darstellungsweise hervorgeht.

Folgt man J. MOREAU¹⁰⁵, so waren die Kelten den Römern in der Bildhauerei unterlegen und verbesserten erst durch römischen Einfluß ihre Fertigkeit auf diesem Gebiet.

Die frühest mögliche Entstehungszeit kann mit der Inbesitznahme des jeweiligen Gebietes durch die Römer angenommen werden. Die Grenze des römischen Imperiums wurde Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. an den Neckar vorgeschoben, die Kastelle des obergermanisch-rätischen Limes entstanden im Bereich Württembergs Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Der Alamanneneinfall 259/60 n. Chr. beendete die römische Herrschaft nördlich der Donau und östlich des Rheins. Daraus ergibt sich eine Entstehungszeit zwischen dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. und der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. von rund 150 Jahren. Für die Funde am obergermanisch-rätischen Limes beschränkt sich der Entstehungszeitraum auf 100 Jahre, da die römische Herrschaft dort später errichtet wurde.

Dieser Zeitraum läßt sich bei einigen Funden weiter präzisieren, da die Möglichkeit besteht, die Epona-Weihungen anhand weiterer Funde, die an derselben Stelle gemacht wurden, genauer zu datieren.

Das Relief Kat.-Nr. 34 wurde zusammen mit einer Münze des Trajan gefunden, der von 98 bis 117 n. Chr. römischer Kaiser war. Daraus kann man die Entstehung des Reliefs ab Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren.

Eine weitere Möglichkeit, die Entstehungszeit eines Reliefs einzugrenzen, besteht in der genauen Kenntnis des Fundortes. Das Kögenger Epona-Relief wurde beispielsweise innerhalb des Kastells in einem Raum der Principia zusammen mit weiteren Götterbildern gefunden. Man kann zu dem Ergebnis kommen, daß das Relief von einem Truppenangehörigen gestiftet wurde und daß die Soldaten in diesem Raum Götter verehrt hätten. HETTNER¹⁰⁶ interpretierte die Fundumstände des Epona-Reliefs dahingehend, daß er in diesem Raum die Schola der Equites vermutete; dafür fehlen aber außer den Denkmälerfunden jegliche Beweismittel. Ebenso könnte man annehmen, daß die späteren römischen Benutzer des Kastellgebäudes das Götterbild geweiht haben, da abrückende Truppen üblicherweise ihre Weihedenkmäler mitnahmen, was jedoch bei der Größe und dem Gewicht dieses Reliefs in Frage gestellt werden kann. Epona wurde nicht im Fahnenheiligtum, sondern in einem Nebenraum der Principia gefunden, so daß sie wahrscheinlich nicht zu den offiziellen Göttern der Truppe gezählt wurde und daher bei deren Abzug zurückgelassen wurde. Geht man von der zweiten Interpretationsmöglichkeit aus, so entstand das Kögenger Epona-Relief frühestens in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Gemäß der ersten Interpretationsmöglichkeit entstand das Relief zwischen 90 n. Chr. und 150 n. Chr.

Die Fundumstände des Epona-Reliefs aus Sulz am Neckar sind bekannt, es wurde im Lagerdorf gefunden. Die zivile Siedlung bestand vom späten 1. Jahrhundert n. Chr. bis zur Mitte des

¹⁰⁵ MOREAU, Welt der Kelten⁴⁵ 119 f.

¹⁰⁶ F. HETTNER, Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission, Kastell Köggen. Arch. Anz. 1896, 189.

3. Jahrhunderts n. Chr. Zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. brannte ein Großteil des Dorfes nieder und wurde anschließend wieder aufgebaut, woraufhin ein wirtschaftlicher Aufschwung begann¹⁰⁷. Das Relief wurde in einem Gebiet gefunden, das hauptsächlich von Händlern bewohnt war, was die weiteren Funde zeigen. Die Kaufleute führten ein luxuriöses Leben, was die Funde zahlreicher Terra-sigillata-Gefäße und kostbarer Glasgefäße beweisen¹⁰⁸. MÜLLER¹⁰⁹ schrieb, daß die Siedlung unter Marc Aurel völlig zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Entsprechend dieser Angabe ist die Entstehungszeit des Epona-Reliefs aus Sulz in die Zeit von Anfang bis Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Die zeitlichen Angaben über die Aufgabe der Besiedlung des Vicus von Sulz stimmen jedoch in der Forschung nicht überein, so daß eine sichere Datierung nicht erfolgen kann.

Die Mittelstädter Epona-Reliefs wurden im Kaltwasserbad entdeckt, ihre Verehrung im Frigidarium ist jedoch unwahrscheinlich, da die Schutzgöttin der Pferde in keinem Verhältnis zum Badebereich steht. In diesem Grabungsgebiet wurden Reste eines weiteren Gebäudes gefunden, das in einer früheren Periode erbaut wurde. Dies läßt die Annahme zu, daß die Epona-Reliefs in der früher bewohnten Phase entstanden. Durch Sigillata-Funde ist die Erbauung des römischen Gutshofes in seiner ersten Form im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu vermuten¹¹⁰. Eine letzte Datierungsmöglichkeit ist die, Schlüsse aus dem Kunststil zu ziehen. Diese Betrachtungsweise möchte ich bei dieser Arbeit sehr in Frage stellen, da die künstlerischen Möglichkeiten der provinziellen Bildhauer nicht mit denen der lang ausgebildeten Bildhauer Roms und Griechenlands zu vergleichen sind.

NESSELHAUF¹¹¹ unternahm einen Datierungsversuch für das große Öhringer Epona-Relief aufgrund eines großangelegten Stilvergleichs mehrerer religiöser Denkmäler aus umliegenden Fundorten. Er kam zu dem Ergebnis, daß das Epona-Relief 207 n. Chr. entstanden sei.

Nachdem einzelne Datierungsmöglichkeiten vorgestellt wurden, muß man abschließend feststellen, daß genaue Angaben der Entstehungszeit eines Reliefs nur auf Vermutungen basieren können.

Schlußwort

Die Frage nach dem keltischen oder römischen Ursprung der Göttin Epona kann durch die Auseinandersetzung mit ihrer Darstellung in Baden-Württemberg nicht definitiv beantwortet werden. Wie zu sehen ist, sind sowohl römische als auch keltische Elemente in den Darstellungen enthalten, aus denen jedoch keine endgültigen Schlüsse gezogen werden dürfen.

Es bleibt zu bedenken, daß die keltische Bevölkerung in ihrem kulturellen Status zur Zeit der römischen Okkupation Baden-Württembergs der römischen Kultur unterlegen war¹¹². Durch ihren politischen Stand als nunmehr Unterworfenen übernahmen sie in weiten Bereichen die Lebensweise ihrer Herren, was auch auf die Bildhauerkunst, damit verbunden die Schönheitsideale und die religiösen Bräuche, zutrifft. Ebenso übernahmen die Römer Elemente des keltischen Lebens, insbesondere im religiösen Bereich. Somit entstand ein Austausch zwischen Un-

¹⁰⁷ Die Römer in Baden-Württemberg³² 539.

¹⁰⁸ H. F. MÜLLER, Der römische Vicus von Sulz am Neckar. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 189.

¹⁰⁹ MÜLLER, Der römische Vicus¹⁰⁸ 106.

¹¹⁰ W. BRANTS, Mittelstadt in Vergangenheit und Gegenwart (1965) 51 ff.

¹¹¹ NESSELHAUF, Weihedenkmäler⁶¹ 124 ff.

¹¹² J. J. HATT, Kelten und Galloromanen (1970) 271.

terworfenen und Okkupatoren, was die meisten Forscher auf die Religion bezogen als Interpretatio Romana bezeichnen.

Dies Phänomen wird in dieser Arbeit in dem Beihinger Relief am deutlichsten, das zum einen die Göttin Epona in römischem Gewand und im Reichstypus dargestellt zeigt, und zum anderen den mit keltischem Mantel bekleideten Kaufmann darstellt, der auf einem ursprünglich keltischen, von den Römern übernommenen Wagen¹¹³ fährt.

Somit scheint es auch mir, im Anschluß an die vorherrschende Forschungsmeinung, am richtigsten, Epona als gallo-römische Göttin zu bezeichnen.

Anschrift der Verfasserin:

GABI FELLENDORF-BÖRNER
Schilfweg 14a
7000 Stuttgart 70

¹¹³ MOREAU, Welt der Kelten⁴⁵ 87.